



# Ursulinen

## NACHRICHTEN

2021 / 3



## Wir und Ihr

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst



### 3 Grußwort

#### 4 Das Thema: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst - Wir und Ihr

- 4 Editorial
- 4 Zum Titelbild
- 5 WIR - Die Macht der Solidarität
- 6 „Wir sind Christen“ - Gemeinschaft in der christlichen Kirche
- 8 Wer seid ihr? Dazugehören oder nicht
- 12 Gemeinsam unterwegs. Ihr und wir im Angelakreis
- 13 Die weltweite Not der Kinder. Kinderrechte als Antwort
- 16 Was macht Sinn? Verschwörungstheorien und Corona-Leugner
- 17 Rätsel

#### 18 Aus Föderation und Gemeinschaften

- 18 „Dem Leben Raum geben“ - Föderationskapitel 2021
- 20 Endlich: „Stiftung Ursulinenkloster Bruneck“ ist errichtet!
- 21 Umzug von Kloster zu Kloster. Gute Lösung für Werler Ursulinen
- 24 Abschied und Neubeginn - Dazwischen liegen 500 Kilometer
- 26 Straubinger Ursulinen senden Schwestern in neues Projekt
- 26 Ursulinen-Grabstätte in Ahrweiler wieder hergerichtet. Dorstener helfen

#### 27 Angela und die Ursulinen weltweit

- 27 Angela Mericis Spiritualität kurzgefasst - Vortrag von Marie Seynaeve
- 29 Endlich am würdigen Ort ! Ehrung der Märtyrerinnen von Valenciennes
- 30 Weltmissionssonntag: Zum Beispiel Senegal. Ein Bericht

#### 31 Lebendige Geschichte

- 31 Maria Luisa Schiantarelli - Postulatorin bei Angela Prozess

#### 33 Was Schule macht

- 33 Neues aus dem Schulnetz
- 33 Ursulinenfrischlinge 2021 - Endlich wieder Begegnung
- 34 Mit wachsender Sorge. Unterrichten an der Ahr nach der Flut
- 36 Schwerpunkt: Bewahrung der Schöpfung
- 41 Die etwas andere Abiturentlassung in Hildesheim

#### 42 Aus Kirche und Welt

- 42 „Wir wollen Vorbilder sein!“ - Orden in Österreich und Klimawandel
- 43 Beruf Koordinatorin - Als Hausoberin bei Mariannahiller Patres

#### 44 Personalien

- 44 Wir gratulieren zum Geburtstag und zum Ordensjubiläum
- 45 Wir gedenken unserer Verstorbenen

#### 45 Termine

- 45 Adressenänderungen

#### 46 Adressen

#### 47 In eigener Sache und Impressum

**Der Umwelt zuliebe: Wir drucken auf Recyclingpapier!**



## Wir und Ihr

*Unser Leben ist geprägt vom sozialen Miteinander, von sehr verschiedenen Kontakten und Beziehungen. Die Zugehörigkeit zu Gemeinschaften, zu Gruppen sowie unterschiedliche Berufungen prägen die Gestaltung des Lebens.*

*Unser Alltag ist bestimmt von Beteiligt-sein, Teilhaben und Betroffen-sein. Zu einer Gemeinschaft zu gehören bedeutet Sicherheit, Anerkennung, Identität; die Handlungen werden miteinander überlegt, das Sein und Tun geachtet, wir ermutigen uns gegenseitig und nehmen einander ernst. So entwickelt sich ein „Wir“.*

*Es gibt aber auch das „Ihr“. Damit legen wir einander fest, ja wir ordnen die anderen ein als diejenigen, die nicht zum „Wir“ gehören. Dahinter stehen Ab- und Ausgrenzung gegenüber dem „Wir“.*

*Redewendungen geben uns zu denken:*

*„Wir haben das Unsrige getan – jetzt seid ihr dran!“ – „Wir sind klein – ihr seid alt!“*

*„Wir Deutschen – Ihr Ausländer!“ – „Wir Katholiken – Ihr ...!“*

*Ist uns bewusst, dass das „Wir“ nur in der Auseinandersetzung mit dem „Ihr“ wächst? Es braucht ein Aufeinander-zugehen, das Gespräch und Zeit, ja oft einen langen Prozess. So ist es in der Kirche, in der Politik, in der Welt, ja auch in unseren Gemeinschaften, wo es das „Wir“ und „Ihr“ gibt.*

*Vermutlich hat die heilige Angela bereits in der Gründergeneration erfahren, wie schnell es zu „Wir und Ihr“ kommt. Sie gibt uns in ihrem letzten Gedenkwort den Rat: „Seid untereinander durch das Band der Liebe verbunden, indem ihr einander schätzt, euch beisteht und einander erträgt in Jesus Christus.“ Diese Ermutigung schließt alles ein, damit ein „Wir“ entstehen kann. Dazu gehört aber auch das Ertragen und zwar in Jesus Christus.*

*Ich wünsche uns allen, dass wir den oft mühsamen Weg zum „Wir“ nach dem Beispiel Jesu und unserer Gründerin mit „Mut und Zuversicht“ weitergehen.*

*St. Judith Reis*

*Sr. Judith Reis OSU, Präsidentin*

Bildquelle: <https://fb.ru/post/culture/2018/11/26/36692>

## Editorial



Everybody's Darling bin ich nicht. Möchte ich es sein? Eher nein: beliebt sein ja, aber nicht um jeden Preis. Wenn man preußische Wurzeln hat, lässt man sich nicht so leicht verbiegen! Aber da bin ich schon mittendrin in den Vorurteilen!

Jeder Mensch ist ein Unikat! Außer vielleicht eineiige Zwillinge, da habe ich keine Erfahrungen. Es tut gut, einmalig zu sein. Aber auch das nicht um jeden Preis. Ich möchte wissen, wo ich hingehöre, wo ich (innerlich) zuhause bin und „wir“ sagen kann, wo ich also dazugehöre, unreflektiert und unangezweifelt! Das sind nicht immer die Wurzeln, aber es ist etwas, das gewachsen ist – das hat mit Zeit und mit Vertrauen zu tun.

Dass ich ein Unikat bin, schließt auch die Erfahrung ein, dass ich weiß, wo ich nicht dazugehöre. Manchmal mit Bedauern und einer gewissen Trauer, oft aber in klarer Abgrenzung: nein, das nicht und/oder so nicht!

Familienbande kann man sich nicht aussuchen, Freunde schon! Aber wie ist das mit der Klostersgemeinschaft? „Wir haben einander nicht ausgesucht!“ heißt es schon mal. Stimmt! Und manchmal knirscht es ja auch im Miteinander. „Aber wenn es ernst wird, stehen wir zusammen“, sagte unsere langjährige Oberin Sr. Margareta. Vielleicht ist es die gemeinsame Blickrichtung: Einer hat uns gerufen! Auch die Jünger Jesu waren alles andere als eine homogene Gruppe, nicht einmal nach der Auferstehung Jesu!

Es ist wohl normal, ja sogar notwendig, sich abzugrenzen. Und eine gewisse Einsamkeit gehört zum Leben jedes Menschen. Die Spannung „Wir und Ihr“ löst sich nicht restlos auf. Die Frage ist nur, wie ich damit umgehe. Empfinde ich Anderssein als Bedrohung? Ja - wenn es zur Ideologie wird, d.h. wenn alle so sein soll(t)en wie XY, der / die gerade Macht hat. Es gibt Menschen, die stören Gänseblümchen im Rasen. Aber vielleicht sind nicht die Gänseblümchen das Problem, sondern der homogene Rasen: Kann ich mich an Vielfalt freuen, oder verunsichert sie mich? Wieviel Gleichheit brauche ich? Jeder Mensch ist ein Unikat. Und wie gut ist es, dass wir nicht alle gleich sind!

Sr. Brigitte Werr osu

Bild: daisy-4949602\_\_480, Foto von NickyPe auf Pixabay ♦

## Zum Titelbild

Ein Bienenvolk ist ein komplexes Gebilde, denn Bienen sind soziale Wesen. In ihrem Staat hat jedes Mitglied eine definierte Aufgabe: Es gibt Baubienen, die die Waben errichten, Sammlerinnen, die Pollen und Nektar eintragen, Ammen, die die Brut versorgen, und eine Königin, die Eier in die Waben legt. Diese Zuordnung ist nicht starr, sondern so plastisch, dass andere den Dienst übernehmen, wenn eine Gruppe etwa durch Pestizide ausfällt. Und das alles ohne eine Sprache in unserem Sinne. Wie das funktioniert, ist ein eigenes Thema. Eine Gruppe fehlt noch in der Aufzählung: die Wächterbienen. Deren Dienort ist das Flugloch, der einzige Ein- und Ausgang für alle im Außendienst beschäftigten Bienen des Volkes. Jeder Ankömmling wird hier kontrolliert: Hinein darf nur, wer sich durch den gemeinsamen Stockduft ausweisen kann. Der setzt sich zusammen aus allem, was im Stock Geruch abgibt: Wachs, Nektar, Pollen, Holz und manches andere. Fremde werden abgewiesen, notfalls gewaltsam.

Es sei denn, es ist eine Sammelbiene, die ihre „Ernte“ mitbringt!

Für das Bienenvolk ist es lebenswichtig, sich gegen Eindringlinge abzusichern. Wespen zum Beispiel würden gern einen gut versorgten Stock samt der eiweißreichen Brut übernehmen. Im Grunde muss sich jeder Sozialstaat gegen Schmarotzer absichern. Von den Bienen können wir diesbezüglich einiges lernen: „Wir“ sind die, die sich durch den gemeinsamen Stockduft – wie immer er sich zusammensetzt – ausweisen können. „Ihr“ sind die anderen, die lediglich von der Ernte profitieren ▶



möchten. Aber wer dazukommt und seinen Beitrag zum Ganzen einbringt, wird mitgezählt und gehört dazu. - Eine spannende Lektüre ist immer noch: Karl von Frisch, Aus dem Leben der Bienen, Erstausgabe 1927!<sup>1</sup>

Sr. Brigitte Werr osu

<sup>1</sup> 10. Auflage, Berlin, 1993 (= Verständliche Wissenschaft. Band 1), ergänzt und bearbeitet von Martin Lindauer, ISBN 3-540-56763-1.

## WIR

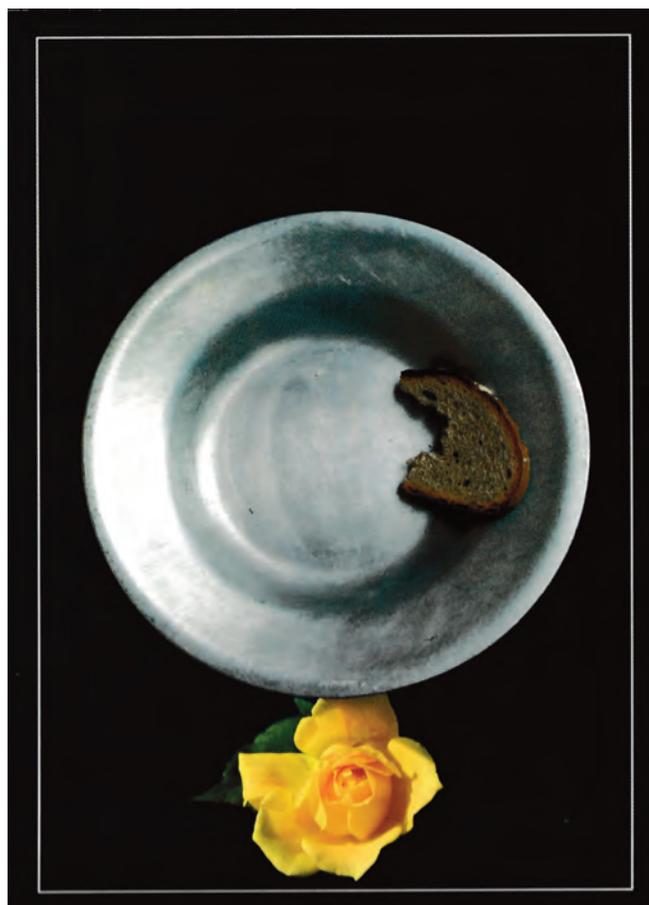
### Die Macht der Solidarität

Ein inzwischen alt gewordener Herr besucht das neu errichtete Kloster auf dem KZ-Gelände in Esterwegen. Es ist ihm ein Anliegen, dort etwas Kostbares aus seinem Besitz abzugeben. Noch hütet er aus der NS-Zeit einen Aluminiumnapf für die Essensausgabe, und diesen wollte er nun den Schwestern anvertrauen. Der Napf war ihm Sinnbild geworden für seine tiefe Beziehung zum zerbrechlichen und gefährdeten Leben sowie für seine Dankbarkeit für das Überleben und den ehrfürchtigen Respekt für jegliches Leben. All das, Napf und Gehalt, sollten nicht verloren gehen. In diesem Bild gesellt sich Brot zum Napf. Zusammen wollen sie an ein anderes Ereignis erinnern, erzählt von einem anderen ehemaligen Häftling. Es ereignete sich im KZ-Esterwegen selbst.

Ein SS-Wachmann wollte die Gefangenen besonders peinigen. Er trat in eine der Baracken ein, bäumte sich vor den dort Entkräfteten auf und hielt ihnen eine Kante Brot vor. Höhnisch erkundigte er sich: „Wer von Euch hat Hunger?“ Ein verwirrter und dissonanter Chor rief reflexartig durcheinander: *ich i c h ich* ich. Grinsend, mit der Macht der Brotkante in seiner Hand, stand der Offizier da. Als die Rufe der Gefangenen verstummten und er spöttisch auf sie herabsah, wurde ihnen schnell klar, dass mit ihnen nur übel gespielt wurde. Doch die eingetretene Stille währte nicht lange, eine weitere Antwort durchdrang den Raum. Couragiert und mit fester Stimme sagte einer: WIR!

Völlig überrascht und auf das nicht gefasst, erstarrte der SS-Mann. Es gab jemanden im Block, der offensichtlich nicht auf die Besessenheit nach dem eigenen blanken Überleben reduziert war, das verwirrte ihn. Von Anfang an hatte er nicht im Geringsten vorgehabt, die „Extra-Ration“ zu erteilen - allein das Quälen war seine Absicht. Die beherzte Antwort irritierte ihn so sehr, dass er dennoch das Stückchen Brot zu dem hinwarf, der so geantwortet hatte; er drehte sich um und ging schnell weg.

Einem war es gelungen, mit WIR! zu antworten. Er war Kommunist, dieser inzwischen alte Erzähler, kein



Christ. Der einstige Kommentar des Lukas (17,16b) steigt auf, „dieser Mann war aus Samarien“, heißt: Er gehörte also nicht zu uns, und doch begriff er Wesentliches vom Reich Gottes. Der Häftling nahm diese trockene Kante Brot und verteilte sie unter seine Kameraden. Satt ist wohl keiner geworden, nicht vom Brot. Aber durch dieses Wort und die Geste wurde ihnen bewusst, dass sie zueinander gehörten und sich gegenseitig stützen konnten. Das lässt einen anderen, noch grauenhafteren, gefährlicheren Hunger in der Tat stillen und innerlich kräftigen.

Es ist ja gerade dieses WIR, das die Heilige Elisabeth schon früh begriff: dieses WIR und seine Verantwortung. Das tat sie bereits als gut situierte Landgräfin ▶

und später immer noch in der eigenen Armut und Bedürftigkeit. Es ist das WIR, das immer wieder wahrgenommen werden will, im Großen und im Kleinen, welche Mittel auch immer wir zur Verfügung haben.

Erzbischof Robert Zollitsch kam auf dieses WIR in seiner Predigt zum Abschluss des Osnabrücker Katholikentages zu sprechen, als er sagte:

„Eine Gesellschaft, die denen nicht aufhilft, die aus eigener Kraft nicht durchs Leben gehen können, und eine Weltordnung, die eigensüchtig und unter wenigen aufteilt, was Gott in Liebe für alle geschenkt hat, werden zerbrechen...“

Was wir lebensnotwendig brauchen, ist eine solidarische Gemeinschaft. Die erste Frage einer solidarischen Gemeinschaft heißt nicht, was sollten andere für mich tun. Die erste Frage ist, was kann ich für den anderen, für die Gesellschaft, für die Kirche tun.“

Auf dass wir nicht nur die Pflicht zum WIR spüren, sondern vor allem die Überzeugung dazu bewahren und nicht erst zuletzt die Freude, die aus dem Dienst des Respekts und der Würdigung aneinander entsteht - auf dass wir uns und die anderen auch so in einem Wort von Martin Buber wiederfinden:

*Wer das helfende Wort in sich aufruft,  
erfährt das Wort.*

*Wer Halt gewährt,  
verstärkt in sich den Halt.*

*Wer Trost spendet,  
vertieft in sich den Trost.*

*Wer Heil wirkt,  
dem offenbart sich das Heil!*

*Katholische KrankenhausHilfe im Bistum Osnabrück -  
Elisabethbrief 2008*

*Foto und Text: P. Bernhard Leisenheimer OSC* ◆

## „Wir sind Christen!“

### *Gemeinschaft in der christlichen Kirche*

**Das Wort „Wir“ benutzen Menschen, die sich zusammengeschlossen haben, um gemeinsame Interessen, Vorlieben oder Wünsche zu verwirklichen. Solche Gemeinschaften entstehen aus sportlichen, wirtschaftlichen, politischen, beruflichen oder freundschaftlichen Beziehungen. Und wie sieht es mit dem „Wir“ im religiösen Bereich aus?**

„Wir sind Christen.“  
Aber innerhalb der Christen gibt es unterschiedliche Gruppierungen, die sich zum Teil weit von einander entfernt haben, ja sich feindlich gegenüberstellen oder -standen; bis zu Glaubenskriegen. Und auch innerhalb einer Gruppe

wie der römisch-katholischen Kirche gibt es Untergruppen bis hin zu den Pfarrgemeinden.

Jesus wollte die Menschen zum Eins-Sein führen. Deshalb ermahnt er nach dem Neuen Testament diejenigen, die sich ihm zugesellen: „Seid einig.“ „Wer groß sein will, soll der Kleinste sein.“ „Verzeiht einander.“ „Ihr sollt Salz der Erde sein und das Licht der Welt.“  
Wie sollte die Wir-Gruppe aussehen, die mit Jesus unterwegs ist?

Wenn wir uns auf die Anfänge des Christentums besinnen, finden wir bei 1 Kor 12,12-31 die Beschreibung einer solchen Muster-Gemeinde, die ein „Wir“ entwickelt, das dem Glauben an Jesus entspricht. Paulus vergleicht in dem Brief dieses „Wir“ der Christen mit dem menschlichen Körper. Er spricht vom „Leib Christi“, in dem Christus das Haupt ist. Wir alle sind Glieder eines Leibes. Der Leib hat viele verschiedene Teile: Organe, Knochen, Weichteile, Nerven- und Blutbahnen, von denen alle wichtig sind und alle eine besondere Aufgabe und dazu die entsprechenden Fähigkeiten haben: Ein Auge hat eine andere Aufgabe als der Magen oder der Fuß. Deshalb soll das Auge nicht versuchen, Ohr zu sein, und der Magen soll nicht Hand sein wollen. Selbst der kleine Zeh hat seine Bedeutung, und wenn er leidet – so Paulus –, leidet der ganze Körper mit. Der Apostel führt entsprechend aus: Wer predigen kann, der predige; wer heilen kann, der heile; wer lehren kann, der lehre; und wer dienen kann, der diene... So entsteht Einheit in Vielfalt, denn keiner kann oder leistet alles und keiner nichts. Aber alle sind Glieder dieses einen Leibes, nicht gleichartig, aber gleichwertig. ▶

Das Rad kann ein Bild für die Wir-Gemeinschaft Christi sein: Alle Speichen treffen in der Mitte, in Christus also, zusammen. Gleichzeitig sind sie auch untereinander verbunden. Noch deutlicher scheint mir das „Wir“ zu sein, wenn Menschen Fäden zueinander spannen, die durch eine starke Mitte laufen. Nach außen ist die Verbindung offen, um weitere in die Wir-Gemeinschaft aufzunehmen.

Helfen uns solche sprachlichen oder bildlichen Vorstellungen? Unsere Kirche in Europa scheint diesem Vorbild nicht mehr zu entsprechen. Viele Glieder haben vor allem in den letzten Jahren innerlich oder äußerlich das „Wir“ verlassen.

Die deutschen Bischöfe luden gemeinsam mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken zu einem gemeinsamen Weg ein. Er soll der Aufarbeitung von Fragen dienen, die sich im Herbst 2018 nach der Veröffentlichung der Studie über sexuellen Missbrauch in der Kirche ergeben haben. Der auf zwei Jahre angelegte Prozess wurde am 1. Dezember 2019 eröffnet. Engagierte wie auch suchende und zweifelnde Menschen waren eingeladen, diesen Synodalen Weg durch Stellungnahme und Gebet zu begleiten. Die erste Präsenzsitzung, die nach den coronabedingten Zoom-Konferenzen stattfand, endete vorzeitig ohne ein Ergebnis. In Deutschland scheinen momentan Forderungen und Vorwürfe im Vordergrund zu stehen und den Weg zu versperren.

Papst Franziskus hat vor einigen Wochen die Kirche weltweit zu einer „Synodalen Erneuerung“ aufgerufen.



Er hat die erste Weltsynode der katholischen Kirche eröffnet mit Begriffen wie „Gemeinschaft“, „Teilhabe“ und „Sendung“. Sie stehen für einen neuen dialogischen Umgangsstil. Konkrete Themen sollen erst später folgen. Wichtigster Akteur sei, so sagt der Papst, der Heilige Geist. Neue Gedanken, die von allen Seiten kommen, können bedacht und erwogen werden. Wenn ich solche Texte aus Rom an die Weltkirche lese, scheint es mir um ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl um den Mittelpunkt Christus zu gehen. Nur eine solche Ausrichtung kann sich den idealen Vorstellungen nähern, wie sie Paulus beschreibt. Dann dürfen auch Probleme wie Priestertum der Frau oder Aufhebung des Zölibats nicht ausgeschlossen werden.

Viele sind mit dem hierarchischen Zustand der Kirche unzufrieden und erwarten Änderungen. Anderen fällt es schwer, ihre Privilegien aufzugeben. So manche Kritik ist berechtigt. Mit einem bloßen „Weiter so wie bisher“ gehen der Gemeinschaft der Kirche kostbare Charismen verloren. Wir Menschen sind nicht vollkommen und werden Vollkommenheit hier im irdischen Leben nicht erreichen, aber es sollte ein Ziel sein, dem Ideal näher zu kommen. Papst Franziskus hat eine Tür aufgestoßen, nun müssen wir hindurchgehen.

*Sr. Lucia Schäckel osu*

*Bilder:*

1. *Der Apostel Paulus beim Schreiben, St. Gallen, frühes 9. Jahrhundert. Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, HB II 54 – Wikimedia commons*
2. *wheel-953624 - cocoparisienne - Pixabay*
3. *Papst Franziskus öffnet die Heilige Pforte 2015 - Wikimedia commons*



## Wer seid ihr?

*Dazugehören oder nicht...*

**Woher kommst du? Wo bist du aufgewachsen? Das frage ich gern jemanden, den oder die ich näher kennenlernen möchte. Jetzt habe ich gelesen, solche Fragen seien diskriminierend, ja rassistisch. Ist es schon rassistisch, sich für die Herkunft eines Menschen zu interessieren? Doch nicht wirklich! Entscheidend ist doch, warum ich frage.**

Mir scheint, dass sich zur Zeit eine neue Sprachkultur entwickelt. Das ist gut, wenn es denn wirklich zu mehr Sensibilität führt und nicht durch die Hintertür diejenigen diskriminiert, die nicht auf der jeweiligen Welle schwimmen.

### Mit oder ohne Gender-Sternchen?



An sächsischen Schulen sollen künftig keine Sonderzeichen für eine geschlechterneutrale Sprache mehr verwendet werden. Ein entsprechendes Schreiben an die Schulleiterinnen und Schulleiter sei vor Beginn des neuen Schuljahres verschickt worden, wonach in offiziellen

Schreiben, Briefe an die Eltern sowie Unterrichtsmaterialien gänzlich auf Zeichen wie Gendersternchen, Doppelpunkt oder Unterstrich verzichtet werden. Diese Sonderzeichen erfüllten weder die Kriterien für eine gendergerechte Schreibung, noch entsprächen sie den aktuellen Vorgaben des „Rats für deutsche Rechtschreibung“, so die Sprecherin.<sup>1</sup>

Ist das gut oder schlecht? Diese Frage hat inzwischen einen ideologischen Geschmack: Das Sternchen macht's! Wer nicht gendert, ist von gestern. Und plötzlich gibt es neue Fronten und neue Ausgrenzungen! Dabei wäre nur eines nötig: Respekt voreinander und vor der je eigenen Lebensgeschichte. Mit Angela Merici nennen wir es Wertschätzung. Doch warum grenzen wir so schnell aus?

### Cancel Culture

So bezeichnet man neudeutsch das Verhalten von Aktivist:innen, die sich vermeintlich gegen Rassismus und für die Rechte von Frauen und anderen „Minderheiten“ einsetzen. Die Bewegung bezeichnet sich selbst als woke (Englisch, auf Deutsch: erwacht oder erweckt) und nimmt teils totalitäre Züge an. Die „woken“ Aktivist:innen zensurieren Filme, Serien, Musik, sprengen Veranstaltungen oder prangern Personen an, die sie für unliebsam erklären. Diese selbst ernannten „Guten“ gewinnen politisch an Einfluss. Ex-Präsident Obama stellt fest, dass seine Töchter Teil einer neuen Generation seien, die sich selbstverständlich und richtiger-



weise gegen Rassismus und gegen Diskriminierung sexueller Minderheiten stellt. Bei Gesprächen mit seinen Töchtern habe er aber auch über die Gefahren von Cancel Culture nachgedacht: Sie führe dazu, dass „wir die ganze Zeit nur noch Menschen verurteilen“.

Der aktuelle US-Präsident Joe Biden scheint dazu eine andere Haltung zu haben. In einer Passage über die Finanzierung des öffentlichen Gesundheitssystems für das Jahr 2022 wurde das Wort Mutter (mother) mit der Bezeichnung „gebärende Person“ (birthing people) ersetzt. Prompt hagelte es am Montag vonseiten der Republikaner Kritik.

Auch in Deutschland ist dies ein Thema. So lud die Stadt Hannover im März den Historiker für afrikanische Geschichte Helmut Bley wieder aus einer Veranstaltung über Rassismus aus. Der Kolonialismus-Experte setzt sich seit den 60er-Jahren für die Aufarbeitung der deutschen Kolonialverbrechen in Ostafrika ein und sollte einen Vortrag über die Kolonialgeschichte halten. Doch Mitglieder der Initiative „Diskriminierungssensibilität und Rassismuskritik“ (Idira) weigerten sich, wie geplant mit dem Professor auf der Veranstaltung zu diskutieren, weil ein weißer Mann nicht die Perspektive von Afrikanern und Schwarzen einnehmen dürfe. Zudem habe Bley in einem Vorgespräch mit der Gruppe seine „weißen Privilegien“ nicht ausreichend „reflektiert“, hieß es vonseiten der Aktivist:innen.<sup>2</sup>

### „Nicht geeignet“

Die 23-jährige Amanda Gorman hatte mit ihrem Gedicht „The Hill We Climb“ bei der Vereidigung von US-Präsident Joe Biden im Januar für Aufsehen gesorgt. Sie war die jüngste Poetin, die jemals bei der In-



auguration eines US-Präsidenten auftreten durfte – siehe UN 1/2021, S 42f. In ihrem Vortrag thematisierte die schwarze Gorman unter anderem auch ihre Abstammung von Sklaven. Lyrik von einer Sprache in die andere zu übersetzen ist per se kein einfaches Unterfangen. Jemanden für die Arbeiten der jungen US-Autorin Amanda Gorman zu finden, stellt sich jedoch gerade für europäische Verleger als besonders schwierig heraus. Nach dem Rückzug der niederländischen Autorin Marieke Lucas Rijneveld, die damit auf Kritik aus sozialen Medien reagierte, wurde nun dem katalanischen Übersetzer Victor Obiols der Auftrag entzogen. Ihm sei mitgeteilt worden, dass sein „Profil“ nicht passe, so der Spanier gegenüber der französischen Nachrichtenagentur AFP. „Es ist ein schwieriges Thema, das man nicht auf die leichte Schulter nehmen sollte“, zitiert ihn die AFP. „Aber wenn ich eine Dichterin nicht übersetzen kann, weil sie jung, weiblich, schwarz und eine Amerikanerin des 21. Jahrhunderts ist, dann kann ich auch keinen Homer übersetzen, denn ich bin kein Grieche des 8. Jahrhunderts vor Christus. Oder ich hätte auch Shakespeare nicht übersetzen können, weil ich kein Engländer aus dem 16. Jahrhundert bin.“<sup>3</sup>

### Teilhabe und Inklusion

Jeder Mensch ist ein Unikat, heißt es im Editorial. Anderssein ist eine Sache, der Wunsch dazugehören eine andere und tatsächlich dazugehören noch einmal etwas anderes. Im derzeitigen gesellschaftlichen Diskurs ist ein wichtiger Begriff „Inklusion“: Jeder Mensch gehört dazu. Auf der Website von „Aktion Mensch“ heißt es: Egal wie du aussiehst, welche Sprache du sprichst oder ob du eine Behinderung hast. Jeder kann mitmachen. Zum Beispiel: Kinder mit und ohne Behinderung lernen zusammen in der Schule. Wenn jeder Mensch überall dabei sein kann, am Arbeitsplatz, beim Wohnen oder in der Freizeit: Das ist Inklusion.

Wenn alle Menschen dabei sein können, ist es normal, verschieden zu sein. Und alle haben etwas davon:

Wenn es zum Beispiel weniger Treppen gibt, können Menschen mit Kinderwagen, ältere Menschen und Menschen mit Behinderung viel besser dabei sein. In einer inklusiven Welt sind alle Menschen offen für andere Ideen. Wenn du etwas nicht kennst, ist das nicht besser oder schlechter. Es ist normal! Jeder Mensch soll so akzeptiert werden, wie er oder sie ist.

### Inklusion ist ein Menschenrecht

Jeder Mensch hat das Recht darauf, dabei zu sein. In der UN-Behindertenrechtskonvention ist das Recht auf Inklusion festgeschrieben. Viele Länder haben unterschrieben, auch Deutschland. Doch Deutschland und die anderen Länder müssen noch viel dafür tun, damit der Vertrag eingehalten wird.

Die *Aktion Mensch* will dabei helfen! Wir setzen uns dafür ein, dass Menschen mit und ohne Behinderung ganz selbstverständlich zusammen lernen, wohnen, arbeiten und leben. Sie fördert zum Beispiel Wohn- und Freizeitprojekte, in denen Menschen mit und ohne Behinderung ganz selbstverständlich zusammen sind. Sie unterstützt auch Lehrgänge, die Menschen mit Behinderung stark machen. Mit Berichten, Fotos oder Videos zeigt sie, wie Inklusion funktionieren kann. Nur wenn viele Menschen mitmachen, kann Inklusion funktionieren. Jeder kann dabei helfen.<sup>4</sup>

### Teilhabe:

#### Nur wer sich einbringen kann, gehört dazu

Der Begriff der Teilhabe umschreibt den Anspruch, das eigene Leben gestalten, selbst Entscheidungen treffen und mitbestimmen, wenn es um das eigene Umfeld geht. Er gilt für alle Menschen, auch für die, die aufgrund einer Behinderung scheinbar nur eingeschränkt mitwirken können. Damit sie ihre Interessen gleichberechtigt einbringen können, brauchen sie individuelle Unterstützung, die im Sozialgesetzbuch IX festgeschrieben ist.<sup>5</sup>

Eine der Grundfähigkeiten, die zu einem menschenwürdigen Leben gehören, ist die Fähigkeit, dieses zu

gestalten und sich auf familiäre und gesellschaftliche Interaktion einzulassen. Das alles setzt Teilhabe voraus. Es geht um Teilhabe in verschiedenen Bereichen des menschlichen Lebens. Alle Bürger(innen) haben ein Recht auf Teilhabe an politischen und wirtschaftlichen Prozessen. Sie haben auch ein Recht auf soziale und kulturelle Teilhabe. Menschsein findet in sozialen und politischen Kontexten statt, eine feh-

**AKTION  
MENSCH**



lende Teilhabe daran hat existenzielle Folgen. Teilhabe heißt gleiche Zugangsmöglichkeiten zu allen gesellschaftlichen Bereichen. Teilhabe bedeutet das Gefühl, dazugehören, einen Platz in der Gesellschaft zu haben und gebraucht zu werden. Sie heißt auch, Handlungsspielräume zu haben und die eigene Lebenssituation verändern zu können. Menschen, die in verfestigter Armut leben und ausgegrenzt sind, haben diese Teilhabe-Chancen nicht oder kaum. Sie fühlen sich oft abgehängt von den Prozessen und der Zukunft einer Gesellschaft.

Wie hängen Befähigung und selbstbestimmte Teilhabe nun zusammen? Es handelt sich dabei nicht um ein Phasen-Modell nach dem Motto: Erst werden alle Menschen befähigt, und dann können alle an der Gesellschaft teilhaben. Es geht vielmehr um ein Ineinandergreifen beider Gerechtigkeitskonzepte. Nur wer befähigt wird, seine Fähigkeiten frei zu entfalten, kann auch selbstbestimmte Teilhabe verwirklichen. Umgekehrt kann nur derjenige, der am gesellschaftlichen Leben teilhat, seine Fähigkeiten frei entfalten. Befähigung und selbstbestimmte Teilhabe müssen also Hand in Hand gehen.

Die Forderung nach Teilhabe in der Gesellschaft darf keinen affirmativen Charakter bekommen in dem Sinne, dass die bestehenden Verhältnisse automatisch als gut angesehen werden. Die Gesellschaft kann auch ungerechte Strukturen oder Institutionen

beinhalten. Zu fragen ist immer auch nach der Veränderung gesellschaftlicher Mechanismen und Strukturen.<sup>3</sup> Alle gesellschaftlichen Entwicklungen, politischen Entscheidungen und Strukturen müssen daraufhin überprüft werden, inwieweit sie zur selbstbestimmten Teilhabe aller beitragen, ob sie Hilfe zur Selbsthilfe leisten oder neue Abhängigkeiten bedeuten.<sup>6</sup>

So kann es durchaus eine berechtigte Frage sein, ob es einem seh- oder hörbehinderten Kind mehr hilft, in eine Normalklasse integriert zu sein und dabei die Grenzen der Möglichkeiten zu erfahren oder die speziellen Hilfsangebote einer Spezialschule zu nutzen.

### **Integration:**

#### **Nur wer dazugehört, kann sich einbringen**

Wir sind bei Lanz in der Talkrunde: „Bei Gendern geht es um Inklusion“, warf Hasnain Kazim in die Runde... Dazugehören, gemeint sein und sichtbar sein, nicht nur als Symbol, sondern als selbstverständlicher Teil der Gesellschaft – daran hapert es, wenn es um Deutsche mit ausländischen Wurzeln geht. „Wir haben eine vielfältige Gesellschaft“, sagte der deutsch-israelische Psychologe Ahmad Mansour mit Blick auf sich selbst und Kazim, den in Oldenburg geborenen Sohn indisch-pakistanischer Einwanderer. „Wir sind Teil von Deutschland. Wir wollen dieses Land weiterbringen.“ Der Mitgründer der Initiative „Mind Prevention“ für Extremismusprävention warf der Politik vor, genau dieses demokratische Staatsbürgergefühl aber nicht zu fördern und einzufordern. Stattdessen werde erfolgreiche Integration auf die Formel „Arbeit plus Sprache minus Kriminalität“ reduziert.

Kazim kritisierte ebenfalls Abgrenzung statt Begegnung. An manchen Schulen gebe es 90 Prozent Migrationsanteil. „Deutsch-deutsche“ Kinder würden von ihren Eltern da lieber auf andere Schulen geschickt.





Auf diese Weise könnten aber die Jugendlichen an den vermeintlichen „Brennpunktschulen“ nicht lernen, Teil der Gesellschaft zu werden, kritisierte er. „Es gibt sozialpsychologisch für Diskriminierung nur eine Lösung: Begegnung, und zwar alltäglich“, unterstrich Mansour. „So löst man Probleme in diesem Land.“ Aktuell aber sei die Chance seiner Tochter, Abitur zu machen, abhängig von ihrer Postleitzahl: „Das ist eines Landes wie Deutschland nicht würdig.“

„Das ist eine völlige Überforderung des Systems“, kritisierte die Bildungsexpertin Karin Prien Mansour an dieser Stelle und warf ihm vor, er wolle das Schulsystem ad hoc komplett umbauen... „Wir müssen anfangen. Wir müssen nicht in zwei Monaten fertig sein“, wehrte sich der Publizist. Er ist übrigens 2019 mit dem Menschenrechtspreis der Stiftung von Bundesminister a.D. Gerhart Baum und dessen Frau Renate ausgezeichnet worden. Die Laudatio hielt Armin Laschet als nordrhein-westfälischer Ministerpräsident.<sup>7</sup>

### Empathie statt Vor-Urteile

Das waren einige Blitzlichter, über die zu diskutieren wäre. Aber stellen wir uns noch einmal der Frage nach unserer großen Neigung auszugrenzen.

In der Verhaltensbiologie kennen wir ein Verhalten, das „Hassen gegen Fremd“ genannt wird: Die Amsel mit einer weißen Feder zum Beispiel wird von ihren Artgenossen verfolgt und ausgestoßen. Solches Verhalten stabilisiert eine Art gegenüber evolutionären Veränderungen, deren Auswirkung zweifelhaft ist. Andererseits sind es Varianten, die den Evolutionsvorteil bringen. Das ist also durchaus ambivalent.

Für unseren Verstand ist das durchschaubar, und dennoch macht uns das Abweichende in Aussehen und Verhalten häufig Angst. Das stabilisierende Prinzip

sitzt tief! Aber es sollte uns nicht fesseln. Die kulturelle Evolution verläuft in sehr viel kürzeren Zeitspannen als die biologische. Das heißt, wir brauchen Offenheit für Veränderungen, für Innovation, um mithalten zu können. Und wir können prüfen, abwägen und urteilen. Denn nicht alles Neue ist auch besser.

Da ist es gut, eine eigene Meinung zu haben und sich ein Urteil zu bilden. Gerade dafür ist es wichtig, mit Respekt die Meinung anderer zu hören, bevor ich mit meinem Urteil fertig bin. Sonst bleibt es ein Vorurteil, das der Sache und vor allem dem Mitmenschen nicht gerecht wird. Zugegeben: Es ist schwierig, in der Informationsflut den Überblick zu behalten. Aber immer im Mainstream zu schwimmen, ersetzt keine eigene Meinung. Erst recht nicht, wenn es um Menschen geht. Die Kenntnis der Lebensgeschichte meines Gegenübers ermöglicht mir Unterscheidung und Solidarität und verhindert Diskriminierung und Rassismus. Vielfalt ist Reichtum: „Ihr gehört dazu!“

Sr. Brigitte Werr osu

### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> 31. August 2021, 16:11 Uhr
- <sup>2</sup> Cancel Culture - Selbst Obamas Töchter haben genug vom Tugendterror! - Politik Ausland - 76663482 - Bild.de, 24.06.2021
- <sup>3</sup> <https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article228046171/US-Dichterin-Nicht-geeignet-Naechster-Uebersetzer-von-Amanda-Gorman-muss-abtreten.html> - 11.03.2021 (leicht gekürzt)
- <sup>4</sup> <https://www.aktion-mensch.de/dafuer-stehen-wir/was-ist-inklusion> (leicht gekürzt)
- <sup>5</sup> <https://www.caritas.de/glossare/teilhabe> (gekürzt)
- <sup>6</sup> <https://www.caritas.de/neue-caritas/heftarchiv/jahrgang2009/artikel2009/nur-wer-sich-einbringen-kann-gehört-dazu> (gekürzt)
- <sup>7</sup> [https://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/bundestagswahl/id\\_90760814/laschets-bildungsexpertin-wettert-bei-lanz-gegen-das-gendern-.html](https://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/bundestagswahl/id_90760814/laschets-bildungsexpertin-wettert-bei-lanz-gegen-das-gendern-.html) (gekürzt)

### Bilder:

1. Gendersymbol: Wikicommons – Creative Commons Licence - siehe [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sex\\_GLBT\\_olympics.svg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sex_GLBT_olympics.svg)
2. Präsident Barack Obama, First Lady Michelle Obama und die Töchter Malia und Sasha, Familienfoto mit Bo und Sunny im Rosengarten des Weißen Hauses, 5. April 2015 (Official White House Photo by Pete Souza) – Wikimedia Commons
3. Amanda Gorman auf dem Weg zum Podium während der Inauguration von Präsident Joe Biden, Jan. 20, 2021 (DOD Photo by Navy Petty Officer 1st Class Carlos M. Vazquez II - 210120-D-WD757-2714) – Wikimedia Commons
4. Logo „Aktion Mensch“
5. <https://www.aktion-mensch.de/dafuer-stehen-wir/was-ist-inklusion>
6. integration-1777536 - auf Pixabay
7. children-5044223 - auf Pixabay

## Gemeinsam unterwegs

### Ihr und wir im Angelakreis

„Wo Menschen in die gleiche Richtung blicken, da ist das Hinzukommen eines anderen eine Bereicherung.“ Diesen Satz habe ich unlängst gelesen, und er macht mich demütig in Bezug auf den Angelakreis. In den letzten Monaten ist es vor allem Corona zuzuschreiben, dass unsere Gruppe nicht weiterwachsen konnte. Aber auch davor haben wir uns schwergetan, uns anderen zu öffnen. Ich frage mich: Hat es etwas damit zu tun, dass wir uns selbst noch zu unsicher sind, ob wir in die gleiche Richtung blicken: dem Heiligen Geist, dem Geist Angelas folgend?



2008, als der Angelakreis „Rheinschiene“ zum ersten Mal dem Angelakreis „Thüringer Schiene“ begegnete, gab es ein „Ihr“ und ein „Wir“. Was waren die anderen für eine Gruppe? Was hielt sie zusammen? Was bewegte sie?

Wir waren gemeinsam in Italien auf den Spuren Angelas unterwegs: Bezog sich die gemeinsame Blickrichtung nur auf das Reisen? die Geselligkeit? oder Italiens gute Küche und das schöne Wetter? Würden die Gruppen einander verstehen?

Vielleicht sind es heute ähnliche Bedenken wie damals, die uns davor zurückschrecken lassen, unseren vertrauten Kreis zu öffnen. Werden neue Teilnehmer eine Bereicherung sein, oder werden sie für das gelingende Wir als bedrohlich erlebt?

Für jede einzelne von uns war es eine Entscheidung, sich in der eigenen Spiritualität zu zeigen. Aber gerade



aus diesen persönlichen Offenbarungen entstand unser Wir. Gewissermaßen wurde erst in den Begegnungen miteinander der Heilige Geist, der uns leitet und verbindet, spürbar.

Obwohl wir in einer anderen Alltagswirklichkeit leben als die Ursulinen, haben sie ihr Wir für uns geöffnet. Die Unterschiedlichkeit der Schwestern hatte dabei etwas Beruhigendes. Da ergaben sich viele Möglichkeiten, ein kleines Wir zu erleben. Die Anerkennung der Verbundenheit des Angelakreises mit den Ursulinen durch die Föderation hat anstelle von „Wir und Ihr“ das große Wir in den Fokus gestellt: Ja, wir sind gemeinsam unterwegs zu Gott!

Sophie Schranck

Fotos:

1. Heiligenstadt, Angelakreis-Treffen im Eichsfeld 2011
2. Protokollantinnen beim Föderationskapitel 2017

## Die weltweite Not der Kinder

### Kinderrechte als Antwort

**Wenn es um Kinderrechte geht, sehen wir drei Gruppen: auf der einen Seite stehen Kinder und Jugendliche als Schutzbedürftige und auf der anderen Seite sowohl Menschen, die diesen seelische und körperliche Schäden zufügen und ihre Rechte missachten als auch Personen, die diesen Kindern und Jugendlichen Schutz anbieten und sie von ihrem Leid zu heilen versuchen.**

Kinderrechte sind kein nationales, sondern ein weltweites Thema, mit dem sich Staaten und Institutionen immer wieder auseinandersetzen müssen. Das Thema

ist nie abgeschlossen. Das Leid der Kinder weltweit wächst mit jedem Familienproblem, jedem Krieg, jeder Naturkatastrophe, jeder Fluchtsituation. Auch Hun- ▶

ger, Krankheit und Beeinträchtigung vergrößern die Schutzbedürftigkeit der Kinder und Jugendlichen.

### **Entstehung und Entwicklung der Kinderrechte<sup>1</sup>**

Bis zur Neuzeit waren Kinder von Geburt an Eigentum ihrer Eltern, so dass sie „keine spezifischen Freiräume“ für die „Entwicklung zu eigenständigen Individuen“ hatten. Sie mussten sich dem Familienoberhaupt bedingungslos unterordnen. Der „pater familias“ im alten Rom konnte über Leben oder Tod seines neugeborenen Kindes entscheiden (vgl. S. 3).

Erst in der Aufklärung begann man, „die Kindheit als eigenständigen Lebensabschnitt“ zu sehen. Wenn auch in der Französischen Revolution in der „Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“ von 1789 steht, dass „die Menschen [...] frei und gleich an Rechten geboren [sind]“, sind darin noch keine Aussagen über Kinderrechte enthalten. Im Laufe der Jahre gab es aber Verbesserungen:

- \* 1833 wurde in Großbritannien „die Fabrikarbeit für Kinder unter neun Jahren verboten“.
- \* 1896 wurden durch das Bürgerliche Gesetz in Deutschland „grobe Misshandlung und unangemessene Züchtigung“ durch Eltern und andere Bezugspersonen unter Strafe gestellt.
- \* 1899 wurden in den USA „erstmalig eigene Gerichte für Jugendliche institutionalisiert“.

Die gesellschaftliche Entwicklung brachte weitere Veränderungen.

### **Die Genfer Erklärung**

Im 20. Jahrhundert führten Industrialisierung und Einführung der Schulpflicht auf neue Wege. Das Elend der Flüchtlingskinder nach dem Ersten Weltkrieg führte zur sogenannten „Genfer Erklärung“, die 1924 von der Generalversammlung des Völkerbundes verabschiedet wurde. Sie enthielt Aussagen zu grundlegenden Rechten zum Wohlergehen der Kinder, hatte aber keinen rechtsverbindlichen Charakter und verlor 1946 mit der Auflösung des Völkerbundes ihre Gültigkeit (S. 3).

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahmen sich die Vereinten Nationen (UN) dieses Themas an: 1945 wurde die UNESCO gegründet, die sich u. a. einer Sicherung des Grundrechts auf Bildung annahm. 1946 entstand UNICEF, das Kinderhilfswerk zur Unterstützung der vom Zweiten Weltkrieg betroffenen Kinder. In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte 1948 wird in Art. 25 „das Recht der Familie auf Unterstützung“ sowie „das Recht auf Bildung (Art. 26) zugesichert“ (S. 4).

### **Erklärung der Rechte des Kindes**

Am 29. November 1959 wird von der Vollversammlung der Vereinten Nationen schließlich die „Erklärung der Rechte des Kindes“ verabschiedet. Erstmals wird „das Kind als eigener Rechtsträger“ gesehen und „der Begriff des Kindeswohls“ eingeführt. Leider fehlte auch hier die rechtliche Verbindlichkeit. Für UNICEF stehen seit den 1960er Jahren nicht mehr der Kinderschutz, sondern das kindliche Wohlergehen sowie die Bekämpfung von Kinderarmut im Fokus (vgl. S. 5).

Die Erklärung der Rechte des Kindes von 1959 enthält zehn Grundsätze:

1. Das Recht, nicht diskriminiert zu werden.
2. Das Recht auf besonderen Schutz
3. Das Recht auf einen Namen und eine Staatsangehörigkeit
4. Das Recht auf „angemessene soziale Sicherheit“
5. Das Recht auf Hilfe im Fall von „körperlicher, geistiger oder sozialer Behinderung“
6. Das Recht auf Liebe und Verständnis
7. Das Recht auf Erziehung, wobei die Verantwortung in erster Linie bei den Eltern und danach bei der Gesellschaft und den öffentlichen Stellen liegt
8. Das Recht, „Schutz und Hilfe“ zu erhalten
9. Das Recht auf Schutz gegen „alle Formen der Vernachlässigung, Grausamkeit und Ausbeutung“
10. Das Recht auf Schutz gegen alle Formen der Diskriminierung<sup>2</sup>



„Kinderrechte-Denkmal“ in Wiesbaden

### **Internationale Kinderrechtskonvention und Weltkindertag**

1979 wurde von den UN ein Internationales Jahr des Kindes ausgerufen und zehn Jahre später die „Inter- ▶

nationale Kinderrechtskonvention“ verabschiedet, diesmal mit rechtsverbindlichem Charakter. Hier werden erstmals fundamentale Menschenrechte – ökonomische, soziale, kulturelle, zivile und politische – in einem Vertragswerk zusammengebunden. Damit verknüpft war ein Perspektivwechsel vom Schutzgedanken zum kindlichen Wohlbefinden (vgl. S. 4f.). Um an dieses wichtige Ereignis zu erinnern, wird seitdem jedes Jahr am 20. November weltweit der „Internationale Tag der Kinderrechte“ begangen.



### **Weltkindergipfel**

In einem ersten Weltkindergipfel 1990 in New York „wurde ein Programm für das Überleben, den Schutz und die Entwicklung von Kindern“ vor allem in Entwicklungsländern verabschiedet. Beim zweiten Weltkindergipfel 2002 unter dem Leitwort „A World Fit for Children“ nahmen 180 Staaten teil. Erstmals wurden „auch Kinder und Jugendliche in dieser Vollversammlung der UN angehört“ (vgl. S. 5).

Im Laufe der Jahre ergänzten drei Zusatzprotokolle zu folgenden Themen das bisher Beschlossene:

- Minderjährige dürfen in bewaffneten Konflikten „nicht zwangsweise zum Militärdienst eingezogen werden“.
- Zum Themenbereich Verkauf von Kindern, Kinderprostitution und Kinderpornographie werden die Staaten aufgefordert, dies „als Verbrechen zu verfolgen und unter Strafe zu stellen“.
- Kinder können sich mit einer Individualbeschwerde an den Ausschuss für die Rechte des Kindes in Genf wenden und müssen auch von innerstaatlichen Behörden und Gerichten gehört werden.

Die Kinderrechtskonvention wurde von allen Staaten der Welt außer den Vereinigten Staaten ratifiziert.

Hier noch einige Zahlen (Stand 2015):

- \* Täglich müssen rd. 8.000 Mädchen in 26 Ländern Afrikas eine Genitalverstümmelung erleiden
- \* 250.000 Kindersoldaten sind in 19 Konfliktgebieten eingesetzt
- \* 16.000 Kinder unter 5 Jahren sterben an Krankheiten
- \* 100.000e Kinder im Jahr infizieren sich mit dem HI-Virus
- \* rd. 75 Millionen Kinder besuchen keine Schule
- \* 5 Millionen Kinder leisten Zwangsarbeit
- \* 1 Million Kinder wird von Menschenhändlern verkauft
- \* 1,8 Millionen Minderjährige werden sexuell ausgebeutet für Prostitution und Pornographie
- \* 1 Million Minderjährige muss in Gefängnissen sitzen

Diese Zahlen zeigen erschreckend, dass in allen Punkten zwischen Forderung und Realität eine große Lücke klafft. Nur wenige Verbrechen erreichen durch die Medien das Bewusstsein der Öffentlichkeit.

### **Vertrag von Lissabon**

Der Vertrag von Lissabon legt in Art. 24 der Charta der Grundrechte der Europäischen Union (EU) fest, dass der Schutz der Rechte des Kindes zu fördern ist. Mit ihrer „EU-Agenda für die Rechte des Kindes“ bestätigt die EU ihre Absicht, Maßnahmen der EU, die Kinder betreffen, so zu konzipieren, umzusetzen und zu überwachen, dass sie dem Grundsatz des Kindeswohls dieser Charta und der UN-Kinderrechtskonvention gerecht werden (vgl. S. 7).

### **Umsetzung in Deutschland**

Es gab einige Hürden zu überwinden, um die Kinderrechte auch in Deutschland umzusetzen. Rund 100 national tätige Organisationen und Initiativen haben sich zur „National Coalition Deutschland“ zusammengeschlossen, um die Umsetzung der Kinderrechte zu begleiten.

Seit Ende des Zweiten Weltkrieges hat sich in Deutschland ein großer Wandel vollzogen, indem Kinder nicht mehr als Objekte, sondern als Träger eigener Rechte betrachtet werden.

Der Begriff „elterliche Gewalt“ wurde durch „elterliche Sorge“ abgelöst und mit dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) die rechtliche Grundlage gelegt. Hierin wird den Kindern und Jugendlichen unter anderem ein von den Eltern unabhängiger Beratungs-

und Betreuungsanspruch durch das Jugendamt gewährt. 1996 wurde der Rechtsanspruch für jedes dreijährige Kind auf einen Kindergartenplatz erstritten. 1998 schloss sich im Kindschaftsreformgesetz die Gleichstellung ehelicher und nichtehelicher Kinder an. Das 2000 in Kraft getretene Gesetz zur Ächtung von Gewalt in der Erziehung sichert den Kindern eine gewaltfreie Erziehung zu (vgl. S. 8).

### **Verankerung von Kinderrechten im Grundgesetz<sup>2</sup>**

Dieses Thema steht auf der Tagesordnung fast jeder Bundesregierung. 1994 und 2004 gab es jeweils eine Aufforderung der UN, die Kinderrechte im Grundgesetz zu verankern. Am 8. Juni 2021 verkündete die amtierende Justiz- und Familienministerin, dass die Verankerung für diese Legislaturperiode gescheitert sei. Der Streit über Detailfragen habe eine Einigung erneut verhindert, womit eine historische Chance veran worden sei. So wird dieses Thema auch auf der Agenda der nächsten Bundesregierung stehen. (vgl. Presseerklärungen und Berichte vom 08.06.2021ff.)



### **Die Antwort der Orden<sup>3</sup>**

Die UISG, die „Internationale Vereinigung von Generaloberinnen“, hat in diesem Jahr ein Bulletin herausgegeben mit dem Titel „Die Fürsorge und der Schutz der Kleinen und Wehrlosen“. Grundlage ist das Motu proprio von Papst Franziskus vom 26.03.2019 über den Schutz von Minderjährigen und Schutzbefohlenen. Die Ordensfrauen schreiben: „Der Schutz von Minderjährigen und Schutzbefohlenen ist fester Bestandteil der Botschaft des Evangeliums, die die Kirche und alle ihre Glieder aufgerufen sind, in der Welt zu verbreiten. Denn Christus selbst hat uns die Fürsorge und den Schutz der Kleinen und Wehrlosen anvertraut: »Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf« (Mt 18,5). Wir alle haben daher die Pflicht, die Minderjährigen und die Schutzbefohlenen großzügig aufzunehmen, für sie ein sicheres Umfeld zu schaffen und in erster Linie auf ihre Interessen zu achten. Das erfordert eine beständige und tiefe Um-

kehr, in der die persönliche Heiligkeit und der moralische Einsatz dazu beitragen können, die Glaubwürdigkeit der Verkündigung des Evangeliums zu fördern und den Bildungsauftrag der Kirche zu erneuern“ (S. 2).

Die Aufgabe der weiblichen Ordensinstitute, Leitlinien zum Kinderschutz unter Berücksichtigung der in der Kinderrechtskonvention enthaltenen Prinzipien zu entwickeln, ist eine umfassende. Dabei kommt den Ordensleitungen eine besondere Verantwortung zu, da sie „Schlüsselpersonen zur Wahrung der Kinderrechte“ sind (S. 7). Viele Phasen sind zu durchlaufen, bis eine Struktur gefunden ist, die die Umsetzung der Kinderrechte begleitet, überprüft und das entsprechende Personal regelmäßig schult. Auch eine interkongregationale Zusammenarbeit ist denkbar. Wichtig ist die Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen in die Beratungen, um den Kindeswillen zu berücksichtigen.

Für „die weiblichen Ordensinstitute ist es von grundlegender Bedeutung, sich an das zu halten, was in Art. 8 des Protokolls festgelegt wird zum Schutz der Rechte und der Interessen der Kinder, die Missbrauch zum Opfer gefallen sind. Vor allem müssen die Opfer Unterstützung finden, indem sie ihre Nöte und Sorgen zum Ausdruck bringen können, Hilfe finden und alles getan wird, um sie zu schützen. Was auf internationaler Ebene beschlossen wurde, muss nun in das Eigenrecht der Ordensgemeinschaften eingepasst werden.“ (S. 11)

Die Vision ist eine Welt, „in der jedes Kind in einer liebevollen Familie oder in familienähnlichen Strukturen aufwächst“ (S. 18). Kinder kommen oft aufgrund der Armut ihrer Eltern ins Waisenhaus, wobei dieser Begriff nicht die Situation der Kinder beschreibt. Es handelt sich eher um „Internats für arme Kinder“ (S. 19). Hier müssten die Eltern unterstützt werden, damit sie ihre Kinder in der Familie lassen können. Heimfürsorge durch Fürsorge in Familien und familienähnlichen Strukturen zu ersetzen, ist ein hochgestecktes Ziel, um die Situation der Kinder zu verbessern. Wobei es sicher nicht einfach ist, für jedes Heimkind eine sichere, fürsorgliche Familie zu finden oder familienähnliche Strukturen zu schaffen wie die SOS Kinderdörfer, in denen eine Gruppe Kinder mit einem Elternpaar und deren Kindern zusammen als Familie lebt. Die Herausforderung für die Orden, Kinder in ihre Familien zurückzuführen, familienähnliche Strukturen zu etablieren oder Pflegefamilien zu finden, ist eine sehr hohe.



### Schlussgedanken

Abschließend kann ich resümieren, dass die Umsetzung der Kinderrechte nicht nur in Europa, sondern weltweit eine tägliche Herausforderung bedeutet. Hier denke ich zum Beispiel an die vielen Kinder in Osteuropa, die in Heimen oder bei den Großeltern aufwachsen, während ihre Eltern in den westlichen Ländern ihre Arbeitsplätze haben. Ein anderes Problem sind die vielen Kinder, die nur auf ganz extremen Wegen in die Schule kommen, wobei es sich da meist um Grundschul Kinder handelt. In der Fernsehserie „Die gefährlichsten Schulwege der Welt“ auf ARTE konnte man deutlich sehen, welchen Gefahren schon die jüngsten Kinder tagtäglich auf ihrem Schulweg ausgesetzt sind: kilometerlange Wege, extreme Wetterlagen, Überquerung von Gewässern mit rostigen Seilbahnen, gefährliche Tiere, verrostete Busse oder Fahrten per

Anhalter... Noch hoffnungsloser ist die Situation jedoch für Kinder, die gar nicht die Möglichkeit haben, eine Schule zu erreichen, weil es keine gibt. Wo bleibt das Recht auf Bildung? Mir geht ein Satz nicht aus dem Kopf, den ich einmal im „Weinberg“, der Missionszeitschrift der Oblaten MI, gelesen habe: „Der kürzeste Weg aus der Armut ist der Schulweg“.

Auch wir selbst sollten sensibel sein, unsere Augen, Ohren und Herzen offen zu halten für die Rechte der Kinder und Jugendlichen und deren Wohlergehen und bereit sein, im privaten Umfeld, in Kirche, Politik und Gesellschaft im Sinne der zu schützenden Kinder und Jugendlichen zu denken und zu handeln. Im Evangelium heißt es: „Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf“ (Mt 18,5).

Susanne Heinrigs

### Quellen

- 1 Wikipedia „Kinderrechte“
- 2 Pressemitteilung der Bundesregierung vom 08.06.2021 und Berichte aus dem Bundestag vom Juni 2021, vgl. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/kinder-und-jugend/kinderrechte/kinderrechte-ins-grundgesetz-15436#>.
- 3 Antwort auf die Kinderrechte der internationalen Vereinigung der Ordensoberinnen (UISG) in: Bulletin Nr. 174, 2021, S. 2-21

### Fotos

1. „Kinderrechte-Denkmal“ in Wiesbaden. Es wurde 2000 nach Entwürfen von Kindern durch den Künstler Alexander Lihl gefertigt und in der Adolfsallee aufgestellt. Im Kinderrechtejahr 2019 bekam der Ort rund um die Skulptur den Namen „Platz der Kinderrechte“. © Asio otus / Wikimedia Commons
2. Mädchen mit Steinrad -Foto: Marek Hnila, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=110133864>
3. UISG-Logo, <http://www.internationalunionsuperiorsgeneral.org>
4. Kindergruppe - Foto: Htawmonzel, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=98942742> ◆

## Was macht Sinn?

### Verschwörungstheorien und Corona-Leugner

**Zustände von Gefahr rufen bei dem Versuch sie zu bewältigen typischerweise zwei Reaktionsweisen hervor: zum einen Akzeptanz und Auseinandersetzung mit der Realität, zum anderen Verleugnung und Allmachtsphantasien, um der Situation Herr zu werden.**

Gerade die aktuelle Coronavirus-Krise wird von vielen als ein solcher Zustand großer Gefahr erlebt, da sie nicht nur eine tödliche Bedrohung darstellt, sondern darüber hinaus nicht einschätzbar ist hinsichtlich ihres Ausmaßes, ihrer Dauer, ihrer Infektionswege und der Möglichkeiten ihrer Bewältigung. Diese Kombination

fehlender Klarheit wird als besonders besorgniserregend und bedrohlich erlebt und verschafft inneren Szenarien von Angst und Schrecken Raum. Die Ereignisse sind unfassbar, und die Menschen fühlen sich übermannt.

In dem zutiefst menschlichen Bedürfnis nach Sinnhaftigkeit und Erklärbarkeit beginnt die Suche nach Ant- ►



worten. Dabei werden Verschwörungstheorien laut. Sie sind in Zeiten von Verunsicherung besonders begehrt, da sie einfache, eindeutige Wahrheiten bieten und so das gute Gefühl geben, die Ereignisse und Zusammenhänge verstehen zu können. Tatsächlich werfen sie jedoch meist mehr Fragen auf als wirkliche Antworten zu geben. Oft sind sie emotional aufgeladen. Zudem sind sie oft viel eher selbst erfüllende Prophezeiungen. Zufällige Ereignisse werden als Muster gedeutet, Täter und Schuldige eindeutig festgelegt. Verschwörungstheorien sind scheinbar schlüssig und kaum zu widerlegen. Stehen sie erstmal fest, so wird alles aufgegriffen, was als Beweis dient, während alles verleugnet oder als Propaganda abgetan wird, was ihnen widersprechen könnte. Sie sind sozusagen immun gegenüber Gegenbeweisen. Vor allem, wenn die Theorien selbst infrage gestellt oder ins Lächerliche gezogen werden, kann dies als Beweis gewertet werden, dass der Kritiker selbst Teil der Verschwörung ist. Dabei sind gesellschaftliche Randgruppen besonders anfällig. Oft werden Verschwörungstheorien aus Überzeugung verbreitet, oft aber auch, um zu provozieren oder um andere zu manipulieren. Sie haben eine gefährliche Wirkung.

Die einseitige Sicht und die Aufspaltung der Welt in Gut und Böse schaffen Feindbilder, die als bedrohlich erlebt werden und dadurch Diskriminierung hervorrufen. Durch Verschwörungstheorien wird das Vertrauen in den Staat, die Umwelt und die Mitmenschen negativ beeinflusst, ebenso das Vertrauen in wissenschaftliche und medizinische Informationen. Diese könnten hilfreich und wichtig sein, um Verschwörungstheorien zu widerlegen. Hinsichtlich Corona heißt es z.B., das Virus sei ein Produkt der Mächtigen, oder: Corona existiere eigentlich gar nicht. Unreflektiert stellen selbsternannte Experten alleinige Wahrheiten auf, ihre



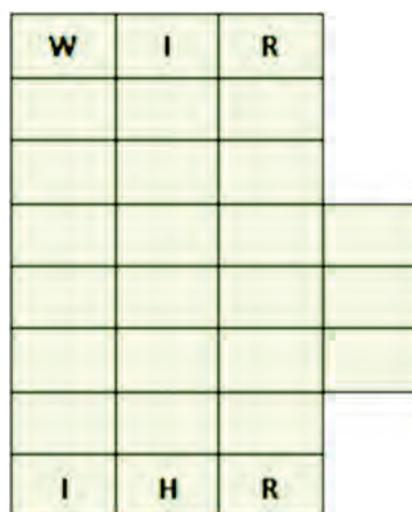
Quellen sind unklar. Hier ist es wichtig, sich selbst ein klares Bild zu verschaffen und so die Verschwörungstheorien durch kritisches Denken und Überprüfen von Fakten zu entzaubern. Oft lässt sich aufzeigen, wo Misstrauen die Quelle des Denkens ist. Es geht darum, richtige Informationen zu verbreiten und diese gut zu dosieren. Am wichtigsten ist es jedoch, Verschwörungstheorien nicht weiterzuverbreiten.

Sophie Schranck

Fotos

1. Demonstranten bei Anti-Corona-Demo (50853441937) – Wikimedia Commons
2. Demonstration - Gegen Coronaleugner – Foto: Keks lol – Wikimedia Commons

## Unser Rätsel



Ändere von Reihe zu Reihe jeweils einen Buchstaben oder füge einen hinzu oder nimm einen weg, um vom Wir zum Ihr zu kommen. Viel Erfolg!

## „Dem Leben Raum geben“

Föderationskapitel 2021



Auf der Teilnehmerliste fehlten ein paar vertraute Namen von Schwestern, denen die Reise altersbedingt nicht mehr möglich war. Dafür waren ein paar weniger geläufige Namen darunter: Einige Schwestern U65 hatten die vorausgehenden Workshops motiviert. Außerdem waren drei hilfreiche Nicht-Ursulinen im Plenum.

Wenn wir in den vergangenen Kapiteln besorgt abnehmende Arbeitsfähigkeit festgestellt hatten, hatten diesmal alle den Eindruck einer neuen Lebendigkeit. Dabei regte die Materie auf der Tagesordnung nicht unbedingt zu Höhenflügen an. Den größten Raum nahm der Bericht der Föderationsleitung ein, und der hörte sich über weite Strecken nach viel Arbeit an. Vor allem die Unterstützung der Konvente mit Föderationslösung forderte der Präsidentin und ihrem Team viel Einsatz ab, um gute Lösungen für aktuelle Probleme zu finden.

Aber darin erschöpfte sich die Tätigkeit der Föderationsleitung nicht. Vielmehr hatten die Erfahrungen der letzten vier Jahre zu weiterführenden Überlegungen geführt, um die Arbeitsfähigkeit der Föderation zu verbessern. Die wurden dem Kapitel jetzt zur Entscheidung vorgelegt.

Ein wichtiger Punkt war es, der Föderation neben der kirchenrechtlichen auch eine zivile Rechtsform zu geben, um einen Rechtsträger zum Beispiel für die Einstellung von Mitarbeiter/innen zu haben. Wie akut dies ist, wurde allen deutlich durch die vielfältige Unterstützung, die Marlies Rüschoff als Föderationssekretärin während des Kapitels leistete (Frau Rüschoff

Ausgebremst von Corona, ist das reguläre Föderationskapitel 2020 ausgefallen – aufgeschoben. Aber nun konnte es stattfinden. In der Zwischenzeit hat die Föderationsleitung tüchtig gearbeitet. So entstand eine volle Tagesordnung, die eine ganze Reihe Beschlüsse zur Folge hatte. Und mitdrin war auch wieder Sr. Nicole Grochowina mit einem geistlichen Impuls zum Konferenzthema „Dem Leben Raum geben“. Dieser geistliche Impuls nahm bewusst alle Lebensphasen in den Blick. Denn in jedem Alter ist es wichtig, dem Leben Raum zu geben.

hatte sich im vorigen Heft der UN bereits vorgestellt!). Die Föderationsleitung legte eine Satzung vor: Die 6. Fassung, an deren Erstellung Prof. Rüdiger Althaus mitgewirkt hatte. So konnte am vorletzten Tag der Konferenz über den Antrag zur Gründung eines eingetragenen Vereins abgestimmt werden und dann auch gleich die Gründung des „Föderation deutschsprachiger Ursulinen e. V.“ vollzogen werden, der dann nach Überwindung der formalen Hürden zum 1. Januar 2022 in Kraft treten wird. Diese Abstimmung brachte übrigens, wie alle anderen, ein einstimmiges Ergebnis.

Großen Raum nahmen natürlich die anstehenden Wahlen der Präsidentin und ihrer beiden Rätinnen ein mit der Frage, wer die anstehenden Aufgaben am besten voranbringen kann und wie sich ein Generationswechsel für die übernächste Amtsperiode am besten einleiten lässt. Nach gründlicher Abwägung war am Ende das Wahlergebnis eindeutig: Sr. Judith Reis wurde mit überwältigender Mehrheit für weitere drei Jahre als Präsidentin gewählt. Auch Sr. Cäcilia Fernholz wurde überzeugend für



eine weitere Amtszeit als Rätin gewählt. Als zweite Rätin erhielt eine Schwester der U65 eine eindeutige Mehrheit: Sr. Anna Kurz aus Graz.

Gemäß dem Leitungsmodell von 2017 ernennen die drei gewählten Schwestern der Föderationsleitung ▶



nach Bedarf Assistentinnen für verschiedene Aufgaben. Dass sich auch hierfür Schwestern U65 bereit erklärt haben, ermöglicht ihnen eine gute Einarbeitung, um in drei Jahren vollverantwortlich die Föderationsleitung zu übernehmen. Dieses Modell soll angesichts der erwartbaren Strukturänderungen in der Föderation im Status „ad experimentum“ verlängert werden.

Auch darüber ließ der Bericht der Föderationsleitung keinen Zweifel: Es wird eine arbeitsreiche Amtsperiode werden, um die Föderation durch den Spagat zu führen zwischen zahlreichen Konventen, die erkennbar in ihrer letzten Lebensphase sind, und den drei Konventen, die derzeit noch große Schulen haben und sich

selbst leiten können. Dafür bietet die Erweiterung der Leitung durch Assistentinnen einen hoffnungsvollen Ansatz. Die Anstellung einer Föderationssekretärin ist ebenfalls ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Und die beiden Protokollantinnen aus dem Angelakreis machten deutlich, dass der Bogen weit geschlagen werden darf. Entsprechend froh dankte Sr. Judith allen Beteiligten. Am Ende stellten alle Teilnehmer/innen fest: „Dies war eine besondere Konferenz, wie wir sie lange nicht erlebt haben.“

Text: Sr. Brigitte Werr osu

Fotos: Marlies Rüschoff und Sr. Brigitte Werr osu

## Endlich:

„Stiftung Ursulinenkloster Bruneck“ ist errichtet!

Am 1. Juli 2021 wurde auf Antrag des Konvents der Ursulinen und nach Beratungen in den zuständigen Gremien formell die kirchliche „Stiftung Ursulinenkloster Bruneck“ – „Fondazione Convento Suore Orsoline“ – „Fundazion Cunvënt dl munighes S. Ursula“ von Bischof Ivo Muser errichtet – dreisprachig in Italienisch, Deutsch und Ladinisch, wie es in Südtirol Regel ist. Über diese errichtete kirchliche Stiftung, die nun auch um die zivilrechtliche Anerkennung ansucht, wird in Zukunft die Tätigkeit der Ursulinen in Heim und Schule verantwortlich weitergeführt.



„Mit einem weinenden und mit einem lachenden Auge“ sieht Bischof Ivo Muser (Foto oben) diesen historischen Augenblick. Auf der einen Seite muss zur Kenntnis genommen werden, dass die geistlichen Berufe zurückgehen, die gerade durch die Ordensgemeinschaften segensreich gewirkt haben. Andererseits aber wird in der gegenwärtigen Situation getan, was notwendig ist, um den Auftrag, dem die Gründung des

Ursulinenklosters in Bruneck durch die vergangenen Jahrhunderte verpflichtet war, zeitgerecht weiterzuführen. Der Stiftungsrat ist sich dieser Herausforderung bewusst, wie Präsident Christof Mair betont, und es ist ihm ein Herzensanliegen, sich in der ganzheitlichen Ausbildung für junge Menschen im Sinne der Satzungen einzusetzen.

Dass dies ganz im Sinne der vier Ursulinenwestern des Konvents in Bruneck ist, bestätigt Sr. Marianne Gruber (Foto links) als Leiterin des Klosters. Die Schwestern sind dankbar dafür, dass der Auftrag des Klosters weitergeführt wird. Für die Errichtung der Stiftung hat sich Sandra Rossi (Foto nächste Seite), die Verwaltungsleiterin des Klosters, unermüdlich eingesetzt – im Bild dankt ihr Bischof Muser –, fachlich unterstützt vom Wirtschaftsbüro Baumgartner.Partner.

Das Ursulinenkloster in Bruneck wurde im Jahre 1741 in einem Gebäude eingerichtet, das der Brixener Bischof Kaspar Ignaz Graf Künigl zur Verfügung gestellt hatte. Die ersten Ursulinen kamen aus Innsbruck und begannen ihr gemeinschaftliches Leben in Bruneck im Sinn der hl. Angela Merici (1474-1540), indem sie hier gemäß dem Ordensideal den Mädchen aus allen Bevölkerungsschichten eine grundlegende Bildung in Heim und Schule ermöglicht haben. Mit der Errichtung der kirchlichen „Stiftung Ursulinenkloster Bruneck“ ist es gelungen, eine besondere Form zu finden. ▶

die jahrhundertelange Aufbau- und Erziehungsarbeit einer Ordensgemeinschaft zu würdigen und deren Auftrag respektvoll weiterzuführen.

*Aus der PRESSEMITTEILUNG  
der Diözese Bozen-Brixen*



## Umzug von Kloster zu Kloster

*Eine gute Lösung für die Werler Ursulinen*



Am 6. Oktober 2021 hat sich der Werler Konvent vom Klostergelände mit seinen Einrichtungen verabschiedet – 180 Gäste kamen zur Feier, deren Grundton trotz Abschied froh war. Zwar sind die Ursulinen nun nicht mehr tagtäglich vor Ort zwischen Lehrer/innen und Schüler/innen. Aber es tröstet, dass das Werk in guten Händen ist. Und die Schwestern sind wahrhaft in Rufweite im nur fünf Minuten entfernten ehemaligen Franziskanerkloster. Sr. Hildegard hat in ihrer Ansprache den Weg noch einmal nachgezeichnet.

*Heute ist es nun soweit: Wir ziehen um! Viele Überlegungen gingen voraus, wie wir unseren Alltag noch weiterhin schaffen können, da das Haus und die Räume für uns einfach zu groß geworden sind, dazu die vielen Treppen und Stufen.*

*Es sind verschiedene Möglichkeiten durchgespielt worden. Aber dann hörten wir, dass die Diözese das Franziskanerkloster erwerben und umbauen wollte und dort verschiedene Objekte geplant waren. Das war unsere Chance! Wir haben Ihnen, lieber Herr Generalvikar, die Bitte vorgetragen, und Sie haben - nach kurzer Überlegung - ja gesagt. Nun war es an der Zeit, natürlich gemeinsam zu überlegen, ob das Vorhaben von allen mitgetragen werden kann. Es gab Einmütigkeit. Da bin ich stolz auf meine Mitschwester...*

*Das heißt nicht, dass wir es uns leicht gemacht haben, dass wir nicht an dem hier hängen. Schließlich ist es auch das Lebenswerk vieler Schwestern. Wichtig ist es für uns, dass wir zusammenbleiben, gemeinsam am Gottesdienst teilnehmen und unseren Alltag besser schaffen können, dazu kommt ja auch, dass wir in*



*Werl bleiben. Es wird gut und schön. Und wir ziehen zur Gnadenmutter, wo schon die ersten Schwestern bei ihrer Ankunft in Werl Station machten.*

*Ich möchte an dieser Stelle einen Rückblick auf die Anfänge werfen: 1888 kamen fünf Ursulinen aus Nymwegen nach Werl, um eine Niederlassung zu gründen. Propst Alterauge hatte dafür gesorgt, dass die höhere Töchterschule der Damen Sluytermann von ihnen übernommen wurde. Am 1. Oktober kamen die*

*Schwestern am Bahnhof an und wurden in eine Kutsche gesetzt – mit Gardinen vor den Fenstern wegen der strengen Klausur! Sie durften aber bei der Gnadenmutter Station machen und fuhren dann zur Neuerstraße. Die Straßen waren festlich geschmückt, und Propst Alterauge, der Bürgermeister und die Damen Sluytermann waren zum Empfang der Schwestern gekommen. Die Freude war groß.*

*Am 02. 10. folgte ein festliches Levitenamt in der kleinen Kapelle, die schon Jahre nicht mehr genutzt worden war, und anschließend ging es in den Garten und zur Ruine, wo die Schwestern nochmals begrüßt wurden. Das kleine Haus an der Neuerstraße war nicht in bestem Zustand: das Dach beschädigt, kein einziger Schrank im Haus... Aber die Schwestern waren kreativ und fanden viel Unterstützung. Am 18. Oktober war Schulbeginn mit 40 Schülerinnen, und im Herbst 1889 wurde das Internat mit 15 Schülerinnen eröffnet.*

*In der Folgezeit wurde viel gebaut. Wie man sieht, ist ein großes Werk daraus entstanden. Ich habe Hochachtung vor den Schwestern, die oft mit einfachen Mitteln, mit Mut und Gottvertrauen und mit vielen Wohltätern dies alles auf die Beine gestellt haben. Fünf Großbauten sind entstanden und unzählige Schülerinnen und Schüler durch die Schulen gegangen. Fast zehntausend Schülerinnen haben hier im Internat gewohnt und gelernt. Ich glaube, es war ein segensreiches Wirken.*



*Insgesamt haben hier 134 Schwestern gelebt – die höchste Zahl war 73, heute sind wir noch 9! Seit vier Jahren leben Schwestern unserer Schwester Petra, die vor über 50 Jahren den Orden der Dienerinnen der Armen in Indien gegründet hat, mit uns im Haus. Sr. Vincy und Sr. Seena arbeiten im Krankenhaus und Sr. Dayavathy ist bei uns als Altenpflegerin angestellt. Wir sind froh, dass wir so Unterstützung bekommen haben.*



*Jetzt sind wir dabei, unseren Umzug zu organisieren. Alleine können wir das nicht, daher möchte ich einigen Personen herzlich für die Unterstützung danken: dem Generalvikar und seinen Mitarbeitern in Paderborn und dem Architekten Herrn Oetterer, unseren Hausmeistern und Angestellten und natürlich Pastor Gerd Best und dem Wallfahrtsteam. Ganz besonders möchte ich aber auch den Franziskanern danken, die uns die ganze Zeit seelsorglich betreut haben.*

*Ein Teil unserer Möbel ist nun schon im neuen Heim, und in der nächsten Woche werden auch wir Schwestern umziehen. So bleibt mir nur noch, diejenigen, die hierbleiben und unser Werk weiterführen, zu bitten, dies in unserm Sinne und im Geist der heiligen Angela zu tun. Und ich bin sicher: Es wird gut weitergehen. Unsere Aufgabe ist hier erfüllt. Aber wenn sie uns in Zukunft zu Festveranstaltungen usw. einladen, kommen wir gerne; es sind ja nur fünf Minuten!*

*Ich wünsche allen an der Schule Tätigen Gottes Segen. Seien Sie gewiss, dass wir Ihre Arbeit mit unserem Gebet begleiten und mit großem Interesse verfolgen.*

Nach dem Festgottesdienst würdigte Generalvikar Dr. Alfons Hardt den Weg der Schwestern bis zu diesem Tag. Nach Propst Michael Feldmann sprach der Werler Bürgermeister Thorben Höbrink. Schließlich kamen die Vertreter/innen der Ursulinschulen zu Wort. Vertreter der Schüler brachten gute Wünsche und mit Bedacht gefertigte Geschenke.

Als Schulleiterin dankte OStD' Ann-Kathrin Brunn den Schwestern mit der Zusage, das Erbe im Geist der heiligen Angela weiterzuführen. Und für das Kollegium sprach Cornelia Kaufmann zu diesem besonderen Tag Gedanken, die wir hier wiedergeben: ►

*Hilde Domin, Ziehende Landschaft*

*Man muss weggehen können  
und doch sein wie ein Baum:  
als bliebe die Wurzel im Boden,  
als zöge die Landschaft und wir ständen fest.  
Man muss den Atem anhalten,  
bis der Wind nachlässt  
und die fremde Luft um uns zu kreisen beginnt,  
bis das Spiel von Licht und Schatten,  
von Grün und Blau,  
die alten Muster zeigt  
und wir zuhause sind,  
wo es auch sei,  
und niedersitzen können und uns anlehnen,  
als sei es an das Grab  
unserer Mutter.*

*Hilde Domin war jüdische Schriftstellerin im 20. Jahrhundert und hat viele Gedichte verfasst, die sich mit dem Thema „Flucht“, „Weggehen“, „Neuanfang“ befassen. Und auch wenn es sich lohnen würde, einen näheren Blick auf ihr Leben und Werk zu werfen, möchte ich mich heute auf die ersten beiden Verse des zitierten Gedichts konzentrieren, weil es im Kern auf die Situation zutrifft, vor der Sie, liebe Schwestern, heute stehen.*

*„Man muss weggehen können ...“*

*Stellvertretend für die Kolleginnen und Kollegen der Ursulinenschulen darf ich Ihnen sagen, dass wir ahnen, welch ein herausfordernder Schritt dieser Weggang aus Ihrem Ursulinenkloster für Sie ist. In diesen Klostermauern stecken so viele Stunden Leben, Gebet, Begegnung, Schweigen, Lachen, Weinen, Trösten, dass es bei aller Vorfriede auf das Neue sicher für Sie unvorstellbar ist, das alles zurückzulassen.*

*Unvorstellbar ist dies auch für uns, denn wenn Sie jetzt gehen, dann geht auch für uns ein Kernstück unserer Geschichte und unserer Tradition.*

*Es war einfach selbstverständlich für uns, dass Sie da waren, wenn auch immer unauffälliger und im Hintergrund. Nicht wegzudenken sind die vielen kleinen Begegnungen an den Dreh- und Angelpunkten unseres Schullebens. Wir erinnern uns an Einstellungsgespräche - einige von uns sogar noch an Aufnahmegespräche als Schülerinnen oder Schüler - an Ihre Begleitung der*



*Schulgottesdienste (jeden Freitag in der Kapelle), Ihre guten Worte und Wünsche im Lehrerzimmer, die kleinen Begegnungen im Garten oder auf dem Schulhof, Zusammensein bei Angela-Essen und Schulfesten und viele weitere Gelegenheiten. Sie waren da und Sie waren präsent, und es macht uns wehmütig, dass das nicht mehr so selbstverständlich sein soll.*

*Und dennoch: Seien Sie mutig, trauen Sie sich mit dem Blick nach vorne und in dem Wissen, dass Sie nicht alleine sind, denn:*

*„Man muss weggehen können  
und doch sein wie ein Baum.“*

*Wenn wir uns heute von Ihnen, liebe Schwestern, verabschieden müssen, dann steht vor allem unsere Dankbarkeit im Vordergrund für Ihr bescheidenes Wirken hier unter uns.*

*Wir sind dankbar für das Wurzelwerk, das Sie in den Jahrzehnten eingepflanzt und gepflegt haben. Nun ist es vor allem an uns, den Baum, der daraus gewachsen ist, zu hegen.*

*Wie großartig ist die Umgebung, in der wir hier täglich lehren und leben dürfen. Die ganz besonderen Orte, ►*



die immer wieder von Ihnen erzählen werden, werden wir in Zukunft vielleicht oft mit anderen Augen sehen: Ihre Kapelle, das alte Refektorium, die Apfelbaumwiese, den Friedhof.

Sie hinterlassen aber nicht nur einen Lebensraum, der an Sie erinnert, sondern Sie hinterlassen eine Lebens- und Glaubenshaltung, und wir dürfen hoffen und müssen mittun, dass sie hier weiter Wurzeln schlägt.

„Man muss weggehen können und doch sein wie ein Baum.“

Es ist das, liebe Schwestern, was wir Ihnen als Kollegium heute von Herzen wünschen: Dass Sie mit Gottes Segen verwurzelt weitergehen können und in Ihrem neuen Domizil nach den Wirbeln der ersten Zeit

ein neues Zuhause finden, wissend, dass das Alte in guten Händen ist und die Tür immer offen steht.

Und damit ein Stück altes Zuhause mitgeht, möchten wir Ihnen etwas mit auf Ihren Weg geben:

Ein Stück Wurzelwerk: Ein Zwergapfelbäumchen, das Ihnen ein Stück Obstbaumwiese auf Ihre Dachterrasse bringt.

Und damit Sie „niedersitzen und [sich] anlehnen“ können, schenken wir Ihnen eine Bank, auf der Sie die Ruhe nach dem lauten Schulleben genießen und auch ab und zu an uns zurückdenken können.

Cornelia Kaufmann

Die Fotos stellte uns Ute Müller vom Soester Anzeiger freundlicherweise zur Verfügung



Impressionen vom neuen Kloster: Fotos von Sr. Beatrix Echterling osu

## *Abschied und Neubeginn*

*Dazwischen liegen 500 Kilometer*

Vierzehn Jahre Kerbscher Berg und dreizehn Jahre St. Bonifatius Leinefelde – da geht man nicht so einfach weg. Aber ein kompletter Umzug lässt nicht viel Zeit, sich überall persönlich zu verabschieden. Deshalb verfassten Sr. Brigitte und Sr. Cäcilia einen Brief. ▶

Leinefelde, im Juli 2021

Liebe Freundinnen und Freunde!

Das Leben hinterlässt Spuren, sagt man. Und wenn man einen Ort verlässt, merkt man, dass das ein Wechselspiel ist. Für etwa ein Drittel unseres Lebens war das Eichsfeld unser Wohnsitz, Thüringen unser Lebensmittelpunkt. Beim Aufräumen fallen einem immer wieder Bilder und Schriftstücke in die Hand, die innehalten lassen, weil sie Erinnerungen wecken an Orte, Ereignisse und Begegnungen.

Abschiednehmen und Loslassen gehören zum Leben. Aber wenn wir jetzt den Wohnsitz wechseln, nehmen wir jede einen großen Schatz an Erinnerungen mit. Dafür möchten wir Ihnen / Dir / Euch von Herzen Dank sagen: Danken für das, was wir hier gestalten durften, mehr aber noch für das, was wir geschenkt bekommen haben.

Wenngleich wir den Zeitpunkt nicht gewählt haben, ist es doch gut zu gehen, solange man den nächsten Schritt noch selbst gestalten kann. Insofern weckt dieser Ortswechsel auch positive Erwartungen. Unser künftiges Zuhause in Straubing ist ein ansehnlicher Komplex für Senioren mit der Möglichkeit, altersbedingt notwendige Hilfe zu bekommen. Mit großem Glück haben wir zwei kleine Wohnungen nebeneinander bekommen, Wand an Wand. Zu den seit langem bekannten Mitschwestern im Straubinger Konvent, der zu Fuß in etwa 15 Minuten zu erreichen ist, werden wir neue Menschen kennenlernen. So werden wir neue Rituale entwickeln.

Der Kreis unseres Lebensraumes wird aber auch weiterhin einen großen Radius haben. Wenngleich sich die Entfernungen etwas verändern, bleiben wir den Menschen und den Aufgaben weiterhin verbunden. Und das erhoffen wir auch in umgekehrter Richtung: „Kommt und seht!“

In herzlicher Verbundenheit grüßen

Sr. Cäcilia und Sr. Brigitte

Und so sieht es jetzt bei uns aus!



## „Leben in kleiner geistlicher Gemeinschaft“

*Straubinger Ursulinen senden Schwestern in ein neues Projekt*



Sr. Ursula und Sr. Angela Maria gestalten dieses Projekt auf der Grundlage der Schriften der heiligen Angela, unserer Weisungen und unseres Apostolats. Die Aussage im letzten Vermächtnis unserer Gründerin ist wegweisend: „Wenn es sich gemäß der Zeiten und Bedürfnisse ergeben sollte, etwas neu zu ordnen oder etwas anderes zu machen, tut es klug und nach guter Beratung.“ – Ein langer Prozess der Entscheidungsfindung im Konvent ging diesem Schritt voraus. Die gemeinsam erstellte Rahmenvereinbarung mit Präambel, Rahmenordnung und Ausführungsbestimmungen beschreiben die gegenseitigen Verpflichtungen und Rechte.

Das vierjährige Projektvorhaben hat mehrere Zielrichtungen:

Die Mitschwestern möchten in der Kleingruppe eine für uns Ursulinen neue Form geistlichen Lebens gestalten. Diese Lebensform ermöglicht ein hohes Maß an Eigenständigkeit in allen Lebensbereichen.

Als pastoralen Akzent stellen sich Sr. Ursula und Sr. Angela Maria vor, dass sie zwei- bis dreimal wöchentlich ihr Abendgebet in einer naheliegenden Kirche für

Innerhalb des Vespergebetes fand am 3. Oktober 2021 in der Straubinger Ursulinenkirche die Sendung von Sr. Ursula Wagner und Sr. Angela Maria Antoni, für das Projekt „Leben in kleiner geistlicher Gemeinschaft“ statt. Beide Mitschwestern stellten nach langer Weg-Suche den Antrag an unsere Gemeinschaft, außerhalb des Konventes neues geistliches Leben zu gestalten. Motivation dafür ist das Vorbild Angelas, die mit ihren Gefährtinnen nicht in großer Gemeinschaft lebte, sondern ihre „Töchter“ immer wieder zusammenrief, sie ermutigte ein religiöses Leben zu führen, und sie erneut aussandte.

die Studenten der Universität und mit den Menschen vor Ort beten.

Sie wollen ein Netzwerk aufbauen, über den bisherigen Bereich hinaus Kontakte mit Menschen pflegen und sich in das Leben der Kirche vor Ort einbringen.

Die Mitschwestern haben Mitte August eine Wohnung am Schanzlweg in Straubing bezogen. Sr. Ursula arbeitet weiterhin als Lehrerin an der Realschule der Ursulinen-Schulstiftung und Sr. Angela Maria als Religionslehrerin wie bisher im Bildungszentrum St. Wolfgang.

Es war uns als Konvent wichtig, die beiden Mitschwestern für dieses Projekt zu senden. Sr. Judith überreichte den Schwestern die Kopie eines Bildes mit Angela und Ursula. Damit wird die Verbundenheit miteinander, das gemeinsame Fundament für unser Leben als Ursulinen sowie der Auftrag, unsere Berufung zur Nachfolge auf verschiedenen Wegen zu verwirklichen, bekräftigt.

Mögen wir offen sein für das Wirken des Heiligen Geistes. Möge der Heilige Geist dieses Projekt leiten und uns miteinander den Weg in die Zukunft zeigen.

Sr. Judith Reis OSU ◆

## Ursulinen-Grabstätte wieder hergerichtet

*Dorstener helfen Ahrweiler Ursulinen*

Nach der Hochwasser-Katastrophe in Ahrweiler ist auf dem Ahrtor-Friedhof nichts mehr, wie es einmal war. Gräber wurden verwüstet, Grabsteine zerschmettert. Ein Auto wurde auf den Ort gespült, den Einheimische liebevoll „Pantoffelfriedhof“ nennen, weil sie durch den Park auf kürzestem Weg in die Innenstadt kommen. Der Ahrtor-Friedhof ist seit Wochen ein Ort der Verwüstung. Jetzt haben auch Helfer aus Dorsten mit angepackt. ▶

Die Aufräumarbeiten ziehen sich hin, doch im Oktober haben zehn Mitarbeiter aus drei Betrieben in Dorsten gemeinsam mit weiteren Kollegen einen Meilenstein gesetzt. Die Männer der Firmen Lukassen & Breuker, Rump und Florawelt haben vor allem die Gräber des ehemaligen Ursulinenklosters wiederhergestellt und die von wichtigen Persönlichkeiten wie Dechanten, Bürgermeistern und Pfarrern.

„Das war eine spontane private Aktion“, berichtet Anke Knaup vom Landesverband Gartenbau, die sich selbst ein Bild machte von den Arbeiten: „Es war sehr beeindruckend, wie die Kollegen zusammengearbeitet haben. Ich bin sehr stolz auf sie.“

Die Ursulinen lebten über 175 Jahre bis 2016 im Kloster Calvarienberg in Bad Neuenahr-Ahrweiler und genossen bei den Bürgern der Stadt ein hohes Ansehen. „Gerade diese Grabstätten sind der Bevölkerung sehr wichtig, da die Schwestern ein hohes Ansehen über alle Generationen hin genossen“, weiß Anke Knaup. Bei den Aufräumarbeiten sei es deshalb zwischendurch sehr emotional gewesen, „es flossen sogar Tränen“.



Alle Helfer aus Dorsten haben zugesagt, bald wieder nach Ahrweiler zu fahren, um die Arbeit fortzusetzen.

Stefan Diebäcker / Dorstener Zeitung

Foto

Facebook- 231220502\_44260002  
90794946\_430086903211434780



## Angela Mericis Spiritualität kurzgefasst

Ein Vortrag von Marie Seynaeve OSU

Der größte Teil des Lebens unserer Gründerin Angela Merici fiel ins 16. Jahrhundert, der turbulenten Epoche der Renaissance und der Reformation. Sie erlebte – wie wir heute – eine totale Veränderung der Lebensbedingungen, die Öffnung zu einer neuen Welt, den Verfall des Glaubens und der christlichen Moral, den Zusammenbruch der Familie, zugleich aber auch Inseln aufbruchbereiter Gruppen. Angelas Spiritualität wurde also in einer Krisenzeit geformt. Wozu kann sie uns heute herausfordern? Vier Dimensionen zeichnen sich in ihren Schriften ab: Angela lebte und lehrte eine Spiritualität, die trinitarisch, kirchlich, gemeinschaftlich und apostolisch war.



### I. Eine trinitarische Spiritualität

*Der Vater*

Wenn sich Angela an den Vater wendet, sieht sie ihn immer als Vorsehung: „Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht“ (Regel, Kap. 10). In den unsicheren und schwierigen Zeiten, die sie erlebt, mahnt Angela zu großem Gott-

vertrauen: „Kümmert euch nicht um materielle Bedürfnisse, denn Gott allein weiß für euch zu sorgen, und er kann und will es; er will ja nichts anderes als euer Wohl und eure Freude“ (Regel, Kap. 10). Seine Fürsorge erstreckt sich auch auf das alltägliche Leben: „Habt Hoffnung und festen Glauben an Gott: Er wird euch in allem helfen“ (Ricordi, Einleitung). Er kennt alle ihre Bedürfnisse: „Gott wird wunderbar für sie sorgen“ (5. Gedenkwort).

*Christus*

Im Geist einer alten Tradition der Kirche sieht Angela in Christus ihren Bräutigam. Sie empfindet für ihn eine bedingungslose Liebe. Er ist ihr „einziger Reichtum. Denn er ist die Liebe“ (5. Gedenkwort) und beweist sie in seiner unermesslichen Güte: Dreiunddreißig Jahre hat er aus Liebe zu uns in dieser Welt gelebt (1. Gedenkwort). Er hat uns geschenkt, was ihm das Kostbarste ►

ist, sein Leben, sein Blut, das er aus Liebe zu uns vergossen hat (Legati, Einleitung). Er ist der Meister, der uns lehrt und leitet (7. Gedenkwort); er ist unsere Zuflucht in gefährlichen Zeiten (7. Gedenkwort). Mit ausführlichem Bezug zum Evangelium bekräftigt Angela, dass Christus uns durch seine Sanftmut, seine Demut, seinen Geist des Dienens und seinen Gehorsam den Weg zeigt.

### *Der Geist*

Angela beeindruckte ihre Zeitgenossen durch außergewöhnliche Fügsamkeit gegenüber dem Heiligen Geist. Sie sagt, dass er es ist, zu dem wir beten müssen, um uns unter seine Führung zu stellen und seine Gaben zu erbitten (Regel, Kap. 8); er ist es, der unserem Gebet hilft (Regel, Kap. 4); er ist es auch, der unaufhörlich seine „Ratschläge und Anregungen ins Herz gibt, ... und der uns alle Wahrheit lehrt“ (Regel, Kap. 4). Er führt uns zu notwendigen Veränderungen „gemäß den Zeiten und Umständen“ (Letztes Vermächtnis) und „lenkt alles zum Wohle und zum geistlichen Nutzen eurer Töchter“, um sie „zu größerer Liebe anzuregen und zum Guten zu verpflichten“ (9. Vermächtnis). Der Geist ist es auch, der die Kirche leitet. Das bringt uns zum zweiten Kennzeichen der Spiritualität Angelas.

### **II. Eine kirchliche Spiritualität**

Angela lebte in Brescia, der Stadt, die Papst Clemens VII. „die lutherischste aller Städte Italiens“ nannte. Konfrontiert mit einer einflussreichen protestantischen Reformbewegung, bekräftigt Angela ihre Verbundenheit mit der Kirche, mit ihrer Lehre und ihren Bräuchen, „angeordnet und von so vielen Heiligen bestätigt durch die Eingebung des Heiligen Geistes“ (7. Gedenkwort). Diese Kirche, die zu Angelas Zeit reformbedürftig war, empfiehlt sie Gott, dass er sie „nicht verlassen, sondern erneuern möge, wie es ihm gefällt und wie es in seinen Augen für uns besser ist“ (7. Gedenkwort). Sie ermutigt zur täglichen Feier der Messe und zum Empfang der Kommunion und des Bußsakraments, Praktiken, die in ihrem Umfeld in Vergessenheit geraten waren. Sie empfiehlt Gehorsam gegenüber „der Überlieferung der Kirche“ (7. Gedenkwort), und man solle „dem zuständigen Bischof ... gehorchen“ (Regel, Kap. 8), auch wenn er immer abwesend sei. „Betet aber, und veranlasst andere [für die Kirche] zu beten“ (7. Gedenkwort).

Die Kirche ist für Angela „die heilige Mutter“ (Regel, Kap. 4), zu der sie ihre Verbundenheit zeigt, indem sie nach Rom pilgert, um Reliquien zu verehren und den Segen des Papstes für ihre Arbeit zu empfangen. Sie

ermahnt zu einem „neuen Leben“ (7. Gedenkwort). Dieses neue Leben besteht in dieser Stadt, die derart von Krieg und Hass verwundet ist, unter anderem in einer wahrhaft geschwisterlichen Zuneigung, die zu einer gemeinschaftsbezogenen Spiritualität führt.

### **III. Eine gemeinschaftsbezogene Spiritualität**

Obwohl die ersten Töchter der heiligen Angela noch nicht zu einer besonderen Form des Gemeinschaftslebens gefunden hatten, ermutigt sie sie nachdrücklich, untereinander wahre geschwisterliche Bande zu knüpfen, denn „euch hat Gott die Gnade erwiesen, euch zusammenzuschließen, um seiner göttlichen Größe zu dienen“ (Einleitung der Regel). Sie bittet sie, „dass ihr einmütig seid, alle in einem Herzen und in einem Willen miteinander vereint. Seid untereinander durch das Band der Liebe verbunden, indem ihr einander schätzt, euch beisteht und einander erträgt in Jesus Christus“ (Letztes Gedenkwort). Diese Einheit sei das Zeichen der Gegenwart Christi: „Je mehr ihr einig seid, desto mehr wird Jesus Christus in eurer Mitte sein wie ein Vater und guter Hirt. Es gibt kein anderes Zeichen dafür, dass man in der Gnade des Herrn steht, als einander zu lieben und einig zu sein“ (10. Vermächtnis).

Diese Einheit ist nicht nur ein Ideal. Sie konkretisiert sich in den regelmäßigen Zusammenkünften, die jeder helfen, die anderen – jede einzelne – besser kennen, schätzen und lieben zu lernen. Diese gegenseitige Liebe ist für Angela die höchste Form des Zeugnisses und hat bei ihr einen wahrhaft apostolischen Charakter. Dies ist der vierte Aspekt ihrer Spiritualität.

### **IV. Eine apostolische Spiritualität**

Angela verlangt von ihren Töchtern keine spezifische Tätigkeit, sondern ihre apostolische Spiritualität hatte eine universale Dimension, „denn alle sind Gottes Geschöpfe“ (8. Gedenkwort). Deshalb betet sie und bittet um das Gebet für die ganze Welt, für ihre Familie und ihre Freunde, für die, die Gott kennen, aber ebenso für die Gleichgültigen, für die, die offen sündigen, und für die Eifrigen. Für sie alle ist sie bereit, „ihr eigenes Blut zu vergießen, um die blinden Augen ihres Geistes zu öffnen“ (Regel, Kap. 5).

Mit dem Gebet verbindet sie das Zeugnis des eigenen Lebens: „Sagt ihnen, wo immer sie sich befinden, sie sollen ein gutes Beispiel geben ..., sie sollen sich bemühen, Frieden und Eintracht zu stiften, wo immer sie sind“ (5. Gedenkwort). „Vielmehr sollen all unsere Worte, Handlungen und Absichten immer denen, die mit uns Umgang haben, zur Ausrichtung und zum inneren Nutzen dienen, indem wir stets die Liebe im Herzen wachhalten“ (Regel Kap. 9). Die Nächsten-

liebe, „die Liebe Gottes und der Eifer für die Seelen“ (2. Gedenkwort), ist der apostolische Antrieb, der sie dazu drängen soll, „nicht nur die Namen“ derer zu kennen, die ihnen anvertraut sind, „sondern auch ihre Herkunft, ihre Veranlagung und all ihr Sein und Leben“, und zwar mit „lebendiger und leidenschaftlicher Liebe... jede einzelne eurem Gedächtnis und eurem Herzen eingeschrieben zu haben“ (2. Vermächtnis). Das ist das Prinzip der Liebe, des Respekts, der Achtsamkeit gegenüber dem Einzelnen, das die Ursulinen in ihrer Erziehungsarbeit bis in unsere Tage leitet.

Vater, der Du uns liebst,  
Du hast die heilige Angela  
mit der Fähigkeit beschenkt,  
ihr Vertrauen in Dich zutiefst zu leben.  
Schenke uns nach ihrem Beispiel  
eine bedingungslose Liebe zu Christus

und ein ständiges Hören auf den Heiligen Geist,  
so dass wir gemeinsam  
mit allen unseren Brüdern und Schwestern  
und mit allen Gliedern der Kirche  
ein Zeugnis der Einheit, des Friedens  
und der Liebe geben können,  
indem wir alle Menschen in unserem Herzen  
und in unserem Gebet tragen  
und aus der Liebe zu dir handeln  
im Blick auf das Kommen deines Reiches  
für die ganze Welt.  
Amen.

Bref résumé de la spiritualité de Sainte Angèle Mérici,  
Rome, 27 janvier 2005, Paroisse Sainte Angèle  
Quelle: <https://ursulines.union.romaine.catholique.fr/La-spiritualite-d-Angele-Merici>  
Übersetzung: Sr. Brigitte Werr osu  
Bild: Titelblatt des Turlino-Drucks der Angelaschriften  
(Foto Sr. Brigitte Werr osu) ◆

## Endlich am würdigen Ort!

### Ehrung der Märtyrerinnen von Valenciennes

Es war eine mühsame Forschung, bis man wusste, wo sich die Gebeine der Märtyrerinnen von Valenciennes befinden, denn nach der Hinrichtung im Oktober 1794 wurden sie nicht bestattet, sondern nur verscharrt. Schließlich fanden sie auf dem Friedhof Saint Roch am Stadtrand von Valenciennes eine Grabstätte.

Im Juli 2020 schenkte die Kommunität der Ursulinen von Saint-Saulve die Reliquien der Diözese Cambrai. Am 18. September dieses Jahres wurde der Schrein mit den Gebeinen der Märtyrerinnen im Rahmen einer Novene zu Ehren des Herzens Mariens im Chor der Kathedrale Saint Géry in Valenciennes aufgestellt. Damit haben sie nun einen würdigen Ort gefunden.



Mögen die seligen Ursulinen-Märtyrerinnen von Valenciennes für uns Fürsprache halten und uns mit ihrem Gebet auf unserem täglichen Weg unterstützen!

Die Feier wurde live übertragen:  
[https://www.youtube.com/watch?v=eSvF\\_\\_f4vps](https://www.youtube.com/watch?v=eSvF__f4vps)

Quelle: <https://ursulines.union.romaine.catholique.fr/Celebration-du-18-09-2021>

Übersetzung Sr. Brigitte Werr osu  
◆

## Weltmissionssonntag: Zum Beispiel Senegal

### Ein Bericht

Am Weltmissionssonntag stand in diesem Jahr das westafrikanische Land Senegal im Mittelpunkt. Höhepunkt war der 24. Oktober 2021, der Sonntag der Weltmission. „Lasst uns nicht müde werden, das Gute zu tun“ (Gal 6,9) lautete der Leitspruch.

### O-Ton aus dem Senegal – September 2021

Liebe Freunde! Wir grüßen Sie und senden Ihnen einige Neuigkeiten aus unseren Schulen:

Die Covid19-Pandemie hat auch unser Land erfasst. Wir haben einige schwierige Momente erlebt. Der Unterricht fiel im letzten Jahr für 7 Monate aus. Die Lehrer gaben einige Monate lang jede Woche Übungsaufgaben, um den Schülern zu helfen. Es gibt keine Möglichkeit, Kurse über das Internet zu verfolgen, denn in den Dörfern haben viele noch nicht einmal Strom. So war die Rückkehr in die Schule für viele Kinder sehr hart. Die meisten hatten fast alles vergessen.

Zurzeit halten wir uns, so gut es geht, an die Einschränkungen. In unseren Schulen in Sandiara, der Vorschule "Sainte Angèle Merici" und der Grundschule "Saint Charbel Makhlouf", haben wir für jede Klasse ein Handwaschbecken und einen Eimerbrunnen mit Wasserhahn angeschafft, in dem jedes Kind seine Trinkflasche und Thermoskanne füllen kann. Die Schüler und das Personal tragen Masken. Auf diese Weise beteiligen wir uns am Kampf gegen die Pandemie.

Das neue Schuljahr begann mit einem Monat Verspätung im Vergleich. In den ersten beiden Monaten brachten die Lehrer die Schüler auf den nötigen Stand, indem sie einen Teil des Stoffes aus dem Vorjahr wie-



derholten. Erst im Januar 2021 begannen sie mit dem neuen Programm.

Die Folgen von Covid19 treffen viele Familien in unserer Umgebung, insbesondere die unserer Schüler. Für viele ist es eine schwierige Zeit. Einige haben ihre Arbeit verloren. Der Wochenmarkt von Sandiara, der ein wichtiger Wirtschaftsfaktor ist, ist seit vielen Monaten geschlossen. Können Sie sich vorstellen, wie einkommensschwach diejenigen sind, die ihr Gemüse, ihre Eier, ihre Ziegen ... verkaufen oder den Transport mit Karren oder anderen Mitteln anbieten? Einige waren nicht in der Lage, die Kosten für Schulgeld, Schulmaterial oder Mahlzeiten zu bezahlen. Trotzdem wollen wir die Kinder nicht wegschicken. Andererseits muss die Schule weiterhin die Gehälter der Lehrer und des gesamten Personals sowie andere Kosten bezahlen.

Der Wagen, der die Kinder aus den umliegenden Dörfern transportiert, fährt weiter und ermöglicht es vielen Kindern, unsere Schule zu besuchen. Einen Teil der Kosten für diesen Transport tragen wir mit. Ohne diese Hilfe wären die Eltern nicht in der Lage, ihre Kinder zur Schule zu schicken.

Die Kantine ist bei allen Kindern in den Dörfern um Sandiara sehr beliebt. Sie sind ja meist die Ärmsten. In diesem Jahr erhalten etwa 60 Kinder vier Mahlzeiten pro Woche. Nach einer kurzen Mittagspause findet am Nachmittag eine Lernzeit statt. Diese Zeit ist wichtig für ihren schulischen Erfolg. ▶

Die Schülerzahlen in unseren Schulen sind in diesem Jahr gestiegen: In der Grundschule haben wir insgesamt 242 Schüler, die sich auf 5 Klassen verteilen. In der Vorschule haben wir insgesamt 109 Schüler in 3 Gruppen. 54 % davon sind Mädchen. Wir hatten die Freude, eine junge Schwester, Mitglied unserer Gemeinschaft in Sandiara, als neue Lehrerin begrüßen zu dürfen: Schwester Catherine Bop übernimmt die CI-Klasse (erste Grundschulklasse in unserem System).

Liebe Freunde, wir danken Ihnen sehr für alles, was Sie für unsere Schulen tun! Viele Kinder profitieren davon. Ihre Spenden unterstützen folgende Bereiche: Schulenterricht, Kantine, Schulmaterial und Transport. Die Familien sind sehr dankbar! Wir geben diese Dankbarkeit weiter. Das Konto „Ursulinen Senegal“ wird vom Salzburger Kloster getreu verwaltet.



**Spendenkonto „URSULINEN SENEGAL“**

**IBAN AT98 1200 0514 2802 3919 – BIC BKAUATWW**

Quelle: *Interursuline* September 2021, Seite 6f.  
Übersetzung: Sr. Brigitte Werr osu ◆

## *Maria Luisa Schiantarelli 1718-1802*

*Postulatorin im Heiligsprechungsprozess der Angela Merici*

**Mit dieser Ausgabe der Ursulinennachrichten beginnt die Redaktion eine neue Thematik: Bedeutende Ursulinen. Es geht uns darum, dass diese Frauen in Erinnerung bleiben mit ihrem Denken, Reden und Tun. Folgende Fragen werden wir stellen: Inwiefern haben diese Frauen sich in der Zeit, in der sie lebten, sonderlich hervorgetan? Haben sie den Ursulinenorden besonders geprägt? Waren sie auch außerhalb des Ordens herausragende Gestalten?**

In der heutigen Zeit müssen Frauen immer noch um Anerkennung und Rechte ringen, wenn es um ihre Rolle in Familie, Politik und Gesellschaft, Industrie und Kirche geht. Bei all diesen aktuellen Auseinandersetzungen kann ein Blick in die Vergangenheit einerseits tröstlich sein, andererseits ermutigen. Ein ganz großes Anliegen ist es uns auch, dass diese mutigen Frauen nicht in Vergessenheit geraten, dass ihr Licht nicht verlöschen soll.

Im Folgenden beziehe ich mich auf den Artikel über Maria Luisa Schiantarelli, den Sr. Cornelia Müller-Freund osu für die Sammlung „Bemerkenswerte Ursulinen“ geschrieben hat.<sup>1</sup>

Als erste bedeutende Ursuline haben wir aus 20 Persönlichkeiten die Italienerin Maria Luisa Schiantarelli ausgewählt, die durch hohe Bildung auffiel: Sie sprach mehrere Fremdsprachen, hat viele Länder quer durch Europa bereist. Dies alles war im 18. Jh. keine Selbstverständlichkeit und setzte meist ein begütertes und bildungsbeflissenes Elternhaus voraus.



Nun zu den Etappen ihres Lebens: Natalina Schiantarelli wurde 1718 in Venedig geboren und erhielt eine gute Ausbildung. Nach dem Tod der Eltern zog sie nach Rom und trat dort in das Ursulinenkloster in der ▶



Via Vittoria ein. Sie erhielt den Namen Suor Maria Luigia di San Giuseppe. Ihr Name wurde später verkürzt auf Madre Luisa. Von 1756 an war sie lange Jahre Oberin. Schon in jungen Jahren zeigte sich ihr großes Interesse an der Person der Gründerin des Ursulinenordens: Angela Merici. Erst

durch das Zweite Vatikanische Konzil, das am 11.10.1962 von Papst Johannes XXIII. eröffnet worden war, wurden die Ordensgemeinschaften angeregt, sich mit ihren Gründerinnen und Gründern zu befassen und deren Spiritualität neu zu entdecken. Diesen Weg zurück zu den Wurzeln ist Madre Luisa schon im 18. Jahrhundert gegangen.

Zusammen mit einem Onkel, der Jesuit war, begann sie, Dokumente über Angela und deren Gemeinschaften zusammenzutragen. Ihre Motivation und ihr Ziel war die Heiligsprechung Angela Mericis. In römischen Archiven sind 2000 ihrer Briefe erhalten, die sie mit 196 Gemeinschaften mericianischer Abstammung weltweit gewechselt hat. Es ist wohl müßig zu erwähnen, dass Korrespondenz damals nicht eine Sache von Minuten oder Tagen war, sondern von Monaten und Jahren. Die Briefe mussten lange Wegstrecken auf dem Land überwinden und sogar Ozeane überqueren, bis sie die Adressaten erreichten. Postkutsche, Pferde und Boten wurden als Überbringer gebraucht.

Der Seligsprechungsprozess, der eher eine diözesane Aufgabe ist, wurde am 10.10.1757 vor einem Diözesangerichtshof in Brescia eröffnet. Diese Prozesse sind langwierig. Am 30.04.1768 wurde Angela per Dekret des Papstes Clemens XIII. der Titel „Selige“ zuerkannt. Der anschließende Heiligsprechungsprozess wird am 03.04.1770 unter Papst Clemens XIV. in Brescia eröffnet und in Rom geführt.

„Bereits 1766 wurde Madre Luisa zur Postulatorin des Heiligsprechungsprozesses gewählt. Ein Postulator hat die Befürworter der Selig- bzw. Heiligsprechung im kirchlichen Prozess zu vertreten. Die Beauftragung einer Frau mit diesem Amt ist in der Kirchengeschichte ein einmaliger Vorgang. Die Wahl von M. Luisa wurde gebilligt, da niemand sonst über solche Sachkompe-

tenz verfügte und sich mit solchem Eifer für die Ehre der Gründerin der Ursulinen einsetzte.

Mit großer Umsicht führte sie alle Schritte des komplizierten Verfahrens durch und sammelte das notwendige Beweismaterial. Dabei hielt sie ständig Kontakt mit den Ursulinen in aller Welt. So sicherte sie auch die Finanzierung des Heiligsprechungsprozesses. Vor allem aber regte sie die Ursulinen an, sich mit Angela Merici zu beschäftigen und sich auf ihr spirituelles Erbe zu besinnen.“<sup>1</sup>

Wo viel Licht ist, ist auch Schatten. So stimmte Madre Luisas Bild von Angela nicht immer mit den Aussagen der Zeitgenossen überein. Legendäre Darstellungen und zeitbedingte Vorstellungen hatten dabei großen Einfluss. Vor allem stellten die Brescianer Ursulinen Angelas Gründung so dar, wie sie selbst zweihundert Jahre später lebten. Nicht zuletzt dank der Nachforschungen von Mariani, Tarolli und Seynaeve wissen wir heute: Weder hat Angela selbst in den Hospitälern für die Syphiliskranken mitgearbeitet, noch ist die Unterweisung der weiblichen Jugend Ziel der Compagnia di Sant'Orsola gewesen.

„Diese Verzeichnung des Angela-Bildes schmälert nicht Madre Luisas Verdienste um die Würdigung der Gestalt der Gründerin der Ursulinen. Mit der Zusammenstellung des reichen dokumentarischen Materials für den Kanonisationsprozess leistete sie dennoch einen wesentlichen Beitrag zur Kenntnis von Leben, Wirken und Spiritualität Angela Mericis.“<sup>1</sup>

Die offizielle feierliche Heiligsprechung Angela Mericis am 24.05.1807, die Suor Luisa in allen Einzelheiten vorbereitet hatte, hat sie leider nicht mehr erlebt; sie starb im Jahre 1802. Aber diese ihre Lebensleistung macht sie unverzichtbar für die Geschichte des Ursulinenordens. Auch dürfen wir nie vergessen, dass diese Leistung in der Zeit des 18. Jahrhunderts vollbracht wurde mit den Mitteln und Möglichkeiten dieser Zeit. Wieviel Mut, Ausdauer, Hartnäckigkeit, langen Atem hat sie durch ihr Lebenswerk bewiesen!

Susanne Heinrigs

### Quellen

Sr. Cornelia Müller-Freund OSU, Maria Luisa Schiantarelli, in: *Bemerkenswerte Ursulinen*, DVD zum Buch „Angela Merici im Spiegel der Zeit“, Berlin 2009

Luciana Mariani / Elisa Tarolli / Marie Seynaeve, *Angela Merici. Contributo per una biografia*, Mailand, 1986 - deutsch: *Angela Merici, Beitrag zu einer Biographie*, Werl, 1995

### Abbildungen

Archiv des Generalats der Ursulinen der Römischen Union – mit freundlicher Genehmigung

## Neues aus dem Schulnetz

**In Corona-Zeiten halten sich die Neuigkeiten allgemein in Grenzen. Die Planung sah für 2020 einen Studientag und einen Frischlingstag vor. Aber wir mussten absagen, ohne eine Perspektive zu haben. Zudem waren die Schulen mehr als genug mit den Alltagsproblemen beschäftigt, die alles andere als alltäglich waren.**

Mitte dieses Jahres, als es mit Corona besser zu gehen schien, hat sich das Orga-Team auf den digitalen Weg gemacht und erneut für beide Angebote geplant. Immerhin konnte der Frischlingstag am 7. Oktober 2021 in Werl stattfinden. Corinna Recksiek berichtet davon.

Den Studientag bereiten wir für den 9. Februar 2022 vor, wiederum ist die Angelaschule in Osnabrück als Veranstaltungsort vorgesehen: am Vormittag ein Impulsreferat, am Nachmittag Workshops. Ob das so laufen kann, wagt zur Zeit niemand vorauszusagen. Im Verschieben sind wir nun ja schon geübt! Wir werden Sie rechtzeitig informieren...

„Digital“ kann übrigens auch neue Möglichkeiten eröffnen: Wir haben Kontakt mit der Vereinigung der Ordenschulen Österreichs (VOSÖ) aufgenommen, um einen Ideenaustausch in Gang zu bringen. Vor allem Vertreter der Ursulinenschule in Innsbruck haben Interesse gezeigt und sich an unseren ZOOM-Konferenzen beteiligt. Da kann etwas wachsen, sicher zum gegenseitigen Nutzen!

Sr. Brigitte Werr osu ◆

## Ursulinenfrischlinge 2021

*Endlich wieder schulübergreifende Begegnung*

**Endlich konnten sich die Ursulinenfrischlinge und Organisatoren am 7. Oktober 2021 in Werl treffen. Seit einem Jahr arbeiteten die Organisatorinnen Lisa Bong, Schwester Brigitte Werr, Corinna Recksiek und Anne Stamm in diversen Online-Treffen für diesen Tag.**

Elf Frischlinge haben sich dafür in Werl getroffen. Sie reisten aus Düsseldorf, Bonn, Ahrweiler und Fritzlar an, zwei kamen direkt aus Werl dazu. Das Treffen war geprägt von Austausch, produktiver Arbeit und vielen „wow“-Effekten. Vor allem die verspätete Anreise der Bonner Kolleginnen und Kollegen bot die Gelegenheit, sich bei Kaffee und Brötchen kennenzulernen und mehr von den anderen Ursulinenschulen und ihren Frischlingen zu erfahren: Der verspätete Start tat dem Frischlingstag also keinen Abbruch.



Die Zusammenarbeit wurde als produktiv, informativ und spaßig empfunden. Zusätzlich zur Arbeit mit Angela Merici und ihrer Pädagogik wurden die Frischlinge traditionell nach dem Mittagessen von Konrad Beckmann, dem Abteilungsleiter des Ursulinengymnasiums in Werl, über das Schulgebäude geführt. Ein Highlight war dabei die Schlossruine, in die die Frischlinge einen exklusiven Blick werfen durften.

Als Rückmeldung bleiben den Organisatorinnen, dass die Frischlinge viele neue Informationen, vor allem in Bezug auf Angela Merici, von diesem Tag mitgenommen haben und in ihrem Unterricht und Schule weitertragen wollen. Eine Fortsetzung des Kontaktes ist angedacht, aber noch nicht konkret geplant.

Corinna Recksiek ◆



## Mit wachsamer Sorge

*Unterrichten an der Ahr nach der Flutkatastrophe*



Der Gedanke, dass am 30. August die Schule wieder beginnen wird, hat zum Ende der Sommerferien unser Kollegium am Gymnasium Calvarienberg in Ahrweiler mit großer Sorge erfüllt. Rund ein Drittel unserer Schülerschaft und ebenso unseres Kollegiums ist selbst unmittelbar durch die Flut betroffen. Viele haben all ihr Hab und Gut verloren, die Erlebnisse der Flutnacht waren für viele zutiefst traumatisierend. Wie soll man angesichts dessen unterrichten? Wie spricht man die Schülerinnen und Schüler an? Wird man selbst genug Kraft haben? Denn letztendlich war doch niemand von uns unbeteiligt, die ganze Schulgemeinschaft hat während der Ferien mitgelitten und mitgeholfen, zum Teil weit über die eigenen Kräfte hinaus.

Zudem kann an den anderen Gymnasien am Ort wegen der Flutschäden kein Unterricht stattfinden, so dass wir an den Nachmittagen einem anderen Gymnasium die Räume unserer Realschule und unseres Gymnasiums zur Verfügung stellen, eine logistische Herausforderung!

Auf Initiative von Sabine Hüttig, Fachvorsitzende der Fachschaft katholische Religion, trafen sich in den Sommerferien Elke Hohmann, Leiterin unseres Ganz-Ohr-Teams, und die Fachvorsitzenden für katholische und evangelische Religion von Realschule und Gymnasium Calvarienberg, Sabine Hüttig, Manuela Monreal und ich, um gemeinsam ein Konzept für die seelsorgerliche Begleitung des Schulanfangs zu entwickeln.

Unser Grundgedanke war, dass die Normalität, die ein geregelter Schulbetrieb bietet, bei der Verarbeitung traumatischer Erfahrungen hilfreich sei. Gerade aber in den ersten Tagen und Wochen müsse damit gerechnet werden, dass Einzelne so belastet sind, dass sie individuelle Gesprächs- und Hilfsangebote brauchen. Für sie sollte Raum und Zeit geschaffen werden.

**Die Bilder und Nachrichten von der furchtbaren Flut an der Ahr sind allgegenwärtig. Die Spuren der Verwüstung, die die Flutwelle vom 14. Juli im Ahrtal hinterlassen hat, sind noch überall zu sehen. Heute, drei Monate danach, hat der Wiederaufbau begonnen, längst ist vieles aufgeräumt, und am Straßenrand werden die Anlagen neu bepflanzt. Mit verhaltenem Optimismus bemüht man sich, in die Zukunft zu schauen.**

In Absprache mit Schulleiterin Dr. Annette Gies konnte dieses Konzept verwirklicht werden: Am 1. Schultag gab es einen Lautsprechergottesdienst für die ganze Schulgemeinschaft, der damit endete, dass Vertreter aller Klassen und Kurse als Zeichen der Gemeinschaft sinnbildlich ihre Lasten ablegen konnten, indem sie Steine aus den umliegenden Weinbergen beschriftet um unseren „Alumnibaum“ legten. In den ersten Wochen stand in jeder großen Pause die Krypta offen, hier konnte man seine Gedanken in ein Fürbittenbuch eintragen, immer war ein Kollege oder eine Kollegin anwesend. An jedem Tag stand das Ganz-Ohr-Team für Gespräche zur Verfügung. Um unsere Kolleginnen und Kollegen zu entlasten und ihnen vielleicht einige ihrer Sorgen schon vor Schulbeginn abzunehmen, haben wir für sie ein Schreiben verfasst, in dem wir dieses Konzept vorstellten und vielfältige Informationen und psychologische Hilfsangebote zusammengefasst haben.



Sehr hilfreich für uns war, dass sowohl das Bistum Trier als auch der schulpsychologische Dienst des Landes Rheinland-Pfalz uns vielfältige Unterstützungsangebote machten. Zum Beispiel kamen schon in den Sommerferien Stefan Grenner und Patrick Wilhelmy ►



von der Schulabteilung des Bistums nach Ahrweiler, um sich vor Ort mit den Vertretern der Religionsfachschaften der örtlichen Schulen zu treffen und unseren Bedarf zu eruieren. Zu dieser Veranstaltung hatte Frau Hüttig, obwohl selbst betroffen, in ihr Haus eingeladen. Sehr dankbar sind wir auch für die Unterstützung durch die Ökumenische Schulseelsorge des Bistums Speyer und der evangelischen Kirche der Pfalz, die in den ersten Tagen rund um die Uhr zu Gesprächen bereitstand.

Ein ganz besonderes Geschenk für unser Gymnasium Calvarienberg als ehemalige Ursulinenschule war die Initiative von Marlies Steinkamp-Ahrens vom Gymnasium Ursulaschule in Osnabrück. Sie arbeitet dort seit 2018 als Schulsozialarbeiterin und berichtete uns, dass sie kurz vor Schuljahresende von der Flutkatastrophe erfuhr. Ihr spontaner Impuls sei der Gedanke gewesen: „Wir sind privilegiert, und wir als Privilegierte dürfen helfen!“ Schnell sei sie auf die Idee gekommen, dass es besonders sinnvoll sei, von Ursulinenschule

zu Ursulinenschule zu helfen. Daraufhin habe sie sich informiert, welche Ursulinenschule im betroffenen Gebiet liege, habe eine Mail an Frau Dr. Gies geschrieben und gefragt, welche Hilfe gebraucht werde. Die Antwort war: „Wir brauchen schulseelsorgerliche Unterstützung“, und nun sei sie da!

Bis für sie selbst der Schulbetrieb in Osnabrück wieder losging, stand sie hier jedem, der die Gelegenheit zu einem Gespräch suchte, zur Verfügung. Als Rat für die kommende Zeit gab sie uns mit auf den Weg, „mit wachsamer Sorge“ die Schülerinnen und Schüler zu begleiten und einfach zu signalisieren, da zu sein!

Die Verbundenheit der Ursulinenschulen untereinander, die durch das Netzwerk der Schulen in ursulinischer Tradition in der **Föderation deutschsprachiger Ursulinen** geknüpft worden ist, hat sich gerade in dieser außergewöhnlichen Notsituation für uns am Calvarienberg als durchaus tragfähig erwiesen! Ganz herzlichen Dank für diese tatkräftige Hilfsbereitschaft – über Ländergrenzen hinaus!

Renate Köllges

Gymnasium Calvarienberg, im Oktober 2021

Bilder

1. Kloster Calvarienberg nach der Flut: [www.orden.de](http://www.orden.de)
2. Foto R. Köllges, 3. Foto R. Köllges

Die Kongregation der Ursulinen Calvarienberg hat ein Spendenkonto bei eingerichtet:  
*Fluthilfe Kloster Calvarienberg,*  
*Kreissparkasse Ahrweiler*  
**IBAN DE78 5775 1310 1000 5634 43,**  
**BIC MALADE51AHR**

## Schwerpunkt: Bewahrung der Schöpfung

Es geschieht viel an den Schulen, um der Natur zu ihrem Recht zu verhelfen: AGs, Aktionen oder ein Schulprogramm für Nachhaltigkeit. Es ist ja auch gerade im Interesse der jüngeren Generation, den Lebensraum Erde lebenswert zu erhalten - oder wiederherzustellen, wo die Zerstörung fortgeschritten ist!

Hallo Sr. Brigitte,  
 schön von Ihnen zu hören! Ein klitzekleiner Beitrag zum Thema war das Anlegen der Blumenwiese in einem der alten Frühbeete hinter dem Freibösenhaus durch die Öko-AG und mich...  
 Gruß Konrad Beckmann, Ursulinenschulen Wert



### *Die Schöpfung bewahren!*

*... und dies auch in der Dürener St. Angela-Schule (vor)leben*

**Wie das geht, macht die Schule vor: „Nicht nur Bienen und den Schulpark insektenfreundlich neugestalten – jetzt sind auch noch Hühner los.“ So hat bestimmt der ein oder andere geschmunzelt, als die Idee von den Hühnern plötzlich Realität wurde. Doch dass die Hühner gerade und genau richtig an einer Bischöflichen Schule sind, liegt eigentlich auf der Hand. Sie lassen alle Beteiligten in der Schule erfahren, was es bedeutet, die Schöpfung zu bewahren und Verantwortung für die Welt zu übernehmen.**



„Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen!“ (Gen 1,27-28). In der letzten Zeit kommt der Gedanke häufiger, dass der Mensch seinen Herrschaftsauftrag missverstanden hat und nicht für die Schöpfung arbeitet, sondern dagegen.

Die Bewahrung der Schöpfung ist ein wesentliches Element des christlichen Glaubens. Die Schöpfung wurde den Menschen anvertraut, damit sie zusammen mit ihr leben und sie bewahren. Der wesentliche Unterschied zwischen der Situation, die die Bibel beschreibt, und der kritischen Lage, in welcher wir uns heute befinden, besteht nicht nur in der zeitlichen Differenz von mehr als 2000 Jahren, sondern in der Einstellung des Menschen zur Schöpfung, in der Nutzung und Gestaltung des gesamten Planeten.

Die Ursachen des Klimawandels und des Artensterbens, besonders von Insekten, sind hinlänglich bekannt. Schwierig ist es, dieses Rad wieder zurück zu drehen und der Erderwärmung und dem Artensterben konkret entgegenzuwirken.

Die Politik in den Staaten und in den supranationalen Organisationen wie EU und UNO bemüht sich, neue

Leitlinien zu setzen, um die Reduzierung von Treibhausgasen umzusetzen. Doch auch in kleineren Maßstäben können wir etwas für die Bewahrung der Schöpfung tun. Die Bischöfliche St. Angela-Schule richtete mit diesem Ziel eine Arbeitsgruppe zur Nachhaltigen Entwicklung ein, erarbeitet im naturwissenschaftlichen Unterricht Fragestellungen zum Thema „Bildung zur nachhaltigen Entwicklung“ und führt Exkursionen durch, z.B. in den Nationalpark Eifel, um dort auch außerhalb des Klassenzimmers einerseits die Problemlage zu begreifen und andererseits Gegenmaßnahmen zu sehen und zu unterstützen.

In der Schule vor Ort gibt es auch zahlreiche Projekte, die Lebensräume für Tiere und Pflanzen erhalten oder schaffen wollen. Ein Beitrag ist eine artenreiche Bepflanzung des Schulparks. Unser Park hat ein „neues Gesicht“ bekommen – viele junge Bäume und eine große Menge an Stauden wurden von Eltern, Schülerinnen und Schülern, unseren beiden Hausmeistern und vielen Lehrkräften an einem Nachmittag im Mai bei unserer jetzt schon dritten Pflanzaktion in die Erde gebracht. Ermöglicht wurde dies durch großzügige Spenden aus der Elternschaft, vieler Privatspender, der Firmen OBI, Schaar und Lennartz sowie die Unterstützung durch die Stiftung Bischöfliche St. Angela-Schule Düren. Hierin sehen wir die Verstärkung des schulischen Engagements! Kontinuität, Beharrlichkeit und Ausdauer sind gefragt, weil Ökosysteme ständig Veränderungen ausgesetzt sind und auf diese reagieren. Daher sind wiederkehrende Pflanzaktionen ein wichtiger Beitrag, Lebensräume und Nahrungsgrundlagen für Tiere zu schaffen.

In der Schule können wir Wissen und Fähigkeiten über die Natur erlernen, jedoch ist es ebenso möglich, Lebendigkeit praktisch zu erfahren. In dem Sommerferienangebot „Extra-Zeit“ zum Thema „Ohne Bienen nichts los?!“ beschäftigte sich eine Gruppe mit zentralen Fragen, wie z.B. „Was passiert, wenn es keine Bienen mehr gibt? Welche Nahrungsmittel gibt es dann noch? Welche Kleidungsstücke können ohne Bienen hergestellt werden?“ und erfuhr so ganz konkret, was es bedeutet, wenn der Lebensraum für Bienen weiter- ►

hin bedroht ist. Erste Ideen, wie alle einen Beitrag gegen das Insektensterben leisten können, wurden umgesetzt, und so wurden kleine Bienenhotels oder auch Naschgärten für Menschen und Bienen gepflanzt.

Diese Verbindung von theoretischen Kenntnissen und praktischen Fähigkeiten ist ein wichtiger Grund für die Anlage - eigentlich die Wiederinbetriebnahme - eines Hühnerstalles auf dem Schulgelände. In einer von der Schulpflegschaftsvorsitzenden (RS) Frau Sturm organisierten Eltern-Schüler-Aktion wurden wesentliche Arbeiten zur Vorbereitung des Einzugs der ersten Hühner an der St. Angela-Schule umgesetzt. Mit großer Tatkraft wurde die Umgebung des Geheges gestaltet. Ein Bachlauf, der das Regenwasser vom Hühnerstall auffängt, bildet ein Highlight des Geheges. Bei der Herrichtung der Anlage kam eine alte Sandsteinmauer zum Vorschein, und aus den Steinplatten eines alten Weges wurde eine Trockenmauer angelegt. Zudem wurden zahlreich gespendete Bäume und Pflanzen gesetzt. Alle Beteiligten waren mit großer Freude am Werk und möchten die Aktion wiederholen. Finanziert wurde die Maßnahme aus Mitteln der St. Angela Schulstiftung.

Die Hühner, die am Freitag vor dem Entdeckertag am 17./18. September in die Schule eingezogen sind, sind ein neuer und wichtiger Bestandteil für das Leben in der Schule. Diese Hühner sollen ein Teil des Unterrichts werden. Deswegen werden sich auch die Schülerinnen und Schüler um die Versorgung der Hühner kümmern. Die Idee dazu ist in einer Arbeitsgruppe zum Thema „Bildung zur nachhaltigen Entwicklung“ entstanden: mit dem Gemüsegarten, dem Obstgarten und der Schulimkerei fügen sich die Hühner in ein wachsendes Gesamtkonzept ein. Dazu gibt es eine Arbeitsgemeinschaft mit den Schülerinnen und Schülern, die schrittweise daran herantreibt, wie diese Tiere richtig versorgt werden, damit es ihnen gut geht. Hier ist also viel praktische Arbeit zu leisten, denn Wasser geben, Füttern, den Stall ausmisten, dies lässt sich nicht vom Schreibtisch aus erledigen: Man muss selbst aktiv werden! Aber auch Themen rund um Tierhaltung, Tierwohl und Ansätze der landwirtschaftlichen Inhalte werden Bestandteile der AG sein. Damit rücken ethische Gesichtspunkte in den Fokus.

Nachhaltiges Lernen wird für Schülerinnen und Schüler der neuen 5er Klassen ganz konkret und erfahrbar, da sie die Patenschaft und die Namensgebung für die Hühner übernommen haben. Dass die Tiere allen gut tun, konnte man schon in den ersten Tagen beobachten. Eine entspannte und neugierige Atmosphäre herrschte rund um das Hühnergehege.



Die Anschaffung der Hühner und die Bereitstellung eines guten Lebensraumes für diese Tiere ist eine Gemeinschaftsarbeit. Der Hühnerstall selbst geht auf einen Bau aus den 1920er Jahren zurück, als das Kloster noch sich selbst versorgend betrieben wurde. Der Hühnerstall wurde nun wiederbelebt. Er wurde mit Mitteln der Schulstiftung finanziert. Die schulische Ansprechpartnerin ist Frau Kleinlosen, die auch die Arbeitsgemeinschaft leiten wird. Frau Kleinlosen hat bereits eine Fortbildung zur tiergestützten Pädagogik absolviert.

Doch auch die aktive Einbringung in die Erhaltung des Bestehenden ist eine wesentliche Aufgabe. Müll aller Art verschmutzt die Natur zu Lande und zu Wasser. Deshalb haben sich Initiativen gegründet, die für die Vermeidung von Müll sensibilisieren wollen. Doch jeder und jede kann aktiv helfen, achtlos weggeworfenen Müll zu beseitigen. Eine Aktion und Initiative von globaler Reichweite ist der World Cleanup Day. In diesem Jahr haben Schülerinnen und Schüler unserer Schule erstmals beim World Cleanup Day mitgemacht. Bei dieser weltweit größten Bottom-Up-Bürgerbewegung zur Beseitigung von Müll, säubern jährlich Millionen von Teilnehmern in 180 Ländern Parks, Plätze, Wälder, Flüsse, Flussufer und Meer von Unrat und Plastikabfällen.

Bereits in der Woche vor dem eigentlichen Termin zogen die siebten und achten Klassen los, um Parks und Grünanlagen in Düren von achtlos dahin geworfenem Abfall zu befreien. Ausgestattet mit den offiziellen Warnwesten, Handschuhen, Müllsäcken und Zangen suchten sie mit großem Eifer unter Bänken, in Blumenbeeten, auf Spielplätzen und im Gebüsch nach Abfall, aber vor allem nach Plastikmüll. Und am offiziellen World Cleanup Day machten sich aus der Schule die Teilnehmerinnen des Erasmus+Programms – einem durch die EU geförderten Schulpartnerschaftsproj-



gramm – entlang der Rur auf den Weg zum Mülleinsammeln. Sie hatten sich bereits im Rahmen ihrer AG speziell mit dem Thema Plastikmüll und der Verschmutzung der Weltmeere beschäftigt. Diese Mädchen zeigten sich so motiviert, dass sie - unter

gegenseitiger Sicherung - sogar Bäume von angeschwemmtem Unrat befreien.

Der „Erfolg“ der Aktion war bzw. ist beachtlich. Nicht nur unzählige Kronkorken, Zigarettenstummel, Essensreste, Glasscherben, Papier- und Plastikmüll jeglicher Art, sondern auch diverse Kleidungsstücke und sogar ein Fahrradmantel wurden in die großen Säcke befördert. Insgesamt sammelten die Teilnehmer der Aktion 116 Kilo Müll ein. Der größte Erfolg aber ist, dass Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte auf diese Weise für eines der wichtigsten Themen unserer Zeit sensibilisiert wurden. Ein Mädchen aus der siebten Klasse kommentierte: „Für mich war die Aktion sehr wichtig, denn ich finde es super, die Welt zu reinigen und dabei zu helfen, dass keine Tiere im Meer mehr an einer Plastiktüte ersticken“. Das macht Hoffnung für die Zukunft!

*Zusammenstellung: Stefan Keirat* ◆

### *Fairtrade und eigene Ernte an St. Angela Osnabrück*

#### *Die Ökobotze*

Im Schuljahr 2015/16 wurde unser Schulkiosk Ökobotze in St. Angela, Osnabrück, in dem neben umweltfreundlichen Unterrichtsmaterialien auch diverse Naschereien in Bioqualität verkauft werden, in eine Schülerfirma umgewandelt. Somit sind nun die interessierten SchülerInnen, im Rahmen eines Wahlpflichtkurses, zusammen mit den Freiwilligen der Schule für die Organisation des Kiosks verantwortlich.



Die Aufgaben in unserer Schülerfirma sind vielfältig. Sehr wichtig ist es, Marketingstrategien zu entwi-

ckeln, also kräftig die Werbetrommel zu rühren, die Produktpalette genauer unter die Lupe zu nehmen und ggf. zu erweitern, um den Kundenwünschen gerecht zu werden. Natürlich gehören genauso Buchführung und der Einkauf zu unseren Aufgaben, auch der Verkauf in den Pausen muss organisiert und durchgeführt werden. Mittlerweile hat die Ökobotze sogar eine eigene Homepage, die von den SchülerInnen betreut wird.

Für die neuen Fünftklässler stellen wir immer ein Starterpaket aus Heften und anderen Schreibwaren zusammen, was zu Beginn des Schuljahres verkauft wird.

Darüber hinaus gibt es auch immer wieder Sonderaktionen, wie z.B.



einen Waffelverkauf oder die Schokoladenaktion, bei der aus fairtrade-Schokolade Kuchen und Pralinen für den Verkauf hergestellt wurden. Auch beim Schulfest oder dem Tag der Offenen Tür sind wir präsent. In den letzten Jahren haben wir einige Projekte zum Thema Upcycling durchgeführt, so haben wir für den Adventsbasar Engel aus Kaffeekapseln hergestellt oder Blumentöpfe aus alten Tetra-Packs.

Auch die Coronazeit konnten wir produktiv für das Erstellen von Imagefilmen und das Planen von Aktionen nutzen, die jetzt hoffentlich wieder durchgeführt werden können.

Text und Fotos: Anja Geyer ♦



### Erntedank als Seminarfach



Das Seminarfach „Nachhaltigkeit“, unter Leitung von Sascha Leufke, hat sich kurz vor dem Erntedankfest am 3. Oktober der Apfelernte auf unserem Schulgelände gewidmet. Nachdem die SchülerInnen sich im letzten Semester theoretisch in ihren Seminarfacharbeiten mit vielerlei Themen rund um das Oberthema „Nachhaltigkeit“ auseinandergesetzt haben, stehen in diesem Semester praktische Projekte mit lokalem Bezug im Vordergrund.

Auf Nachfrage bei den Hüterinnen des Schulparks, Beatrix Timpe-Urban und Carola Kühlmorgen, ergaben sich direkt zahlreiche Projektideen: Apfel- und Quitten-ernte, Neuausstattung des Insektenhotels, Neube-pflanzung des Labyrinths, Wildtierbeobachtung und digitale Dokumentation des Schulgeländes. Auch die SchülerInnen sprudeln vor Ideen: Blühstreifen anlegen, Müllsammelaktionen oder auch das Ausprobieren einer nachhaltigeren Lebensweise.

Für die geernteten Äpfel haben Lea, Madleen, Miriam, Viktoria und Marlene aus dem Jahrgang 13 auch schon eine ganz konkrete Idee: „Wir backen Apfelkuchen und verkaufen diesen in der nächsten Woche, um Geld für die Abi-Kasse zu sammeln“, so Lea. Madleen fügt hinzu: „Als nächstes kommen dann die Quitten dran. Meine Oma hat tolle Rezepte, um daraus Gelee herzustellen.“ Nach intensiver Begutachtung der Quitten gibt Miriam aber zu bedenken: „Die Quitten sind noch nicht reif genug, wir müssen wohl mit der Ernte bis Anfang Oktober warten.“ Wir sind gespannt, welche Projekte die Schülerinnen und Schüler der Klasse 13c in diesem Schuljahr umsetzen können.

Fotos und Text: Sascha Leufke ♦

### *Die Schöpfung verstehen*

*Das Projekt Mensch.Biene.Natur am SUG Neheim*

**„Alle können wir als Werkzeuge Gottes an der Bewahrung der Schöpfung mitarbeiten, ein jeder von seiner Kultur, seiner Erfahrung, seinen Initiativen und seinen Fähigkeiten aus.“**

**Papst Franziskus, Laudato si, S. 15**

Am St.-Ursula-Gymnasium Neheim summt es! Seit dem Sommer 2019 gibt es hier nicht nur etwa 730 äußerst fleißige Schülerinnen und Schüler, sondern ein paar tausend mindestens ebenso fleißiger Honigbienen. Im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft aus 16 hoch motivierten Schülerinnen und Schülern werden drei Bienenvölker gepflegt.

#### *Der Anfang*

Am Beginn stand der Wunsch, den Schülerinnen und Schülern einen motivierenden und verantwortungsvollen Zugang zur Natur und Themen der Nachhaltigkeit zu ermöglichen, der über den regulären Unterricht hinausgeht und stark handlungsorientiert sein sollte (Bildung für nachhaltige Entwicklung). Dies ist verbunden mit der Hoffnung, dass die uns anvertrauten jungen Menschen an der Bewahrung der Schöpfung mitwirken. Die Honigbiene ist als „Türöffner“ zum Verständnis der Komplexität der Schöpfung geradezu prädestiniert. Bienen werden stark durch Umwelteinflüsse beeinträchtigt, gleichsam sind sie das dritt wichtigste Nutztier, vor allem aufgrund ihrer Funktion als Bestäuber. Daran zeigt sich, wie eng verwoben Mensch und Natur sind.



#### *Das Bienenjahr am SUG*

Wenn es im Frühjahr wieder wärmer wird und die Bienen mit der Arbeit beginnen, startet auch die Bienenpflege. Gewappnet mit Schutzkleidung und Smoker



stehen vielfältige Tätigkeiten an. So werden zum Beispiel die Wintervorräte überprüft und die Bienenstöcke beim Anwachsen des Volkes erweitert. Dabei wird darauf geachtet, dass das Volk nicht schwärmt, also die alte Königin mit einem Teil des Volkes einen neuen Standort sucht und eine neue Königin die Regentschaft übernimmt. Das jährliche Highlight sind die Honigernten am Ende des Frühjahrs und im Sommer. Um bei der Ernte der Sommertracht, die in den Ferien stattfindet, mitzuhelfen, wird sogar der ein oder andere Ausflug mit den Freunden und der Familie verschoben. Beim anschließenden Schleudern und Abfüllen des Honigs wird konzentriert gearbeitet, damit das flüssige Gold im Herbst in der Schule verkauft werden kann. Dabei bilden sich meist lange Schlangen am Verkaufsstand, so dass der Honig in Windeseile ausverkauft ist. Da die Wintervorräte den Bienen genommen wurden, werden sie nun durch einen Zuckersirup wieder aufgefüllt. In diese Zeit fällt auch die Behandlung der Völker gegen die Varroa-Milbe, einem Parasiten der Honigbiene. Im ruhigen Winterhalbjahr beschäftigen sich die Kinder zum Beispiel mit der Biologie der Biene und ihrer Bedeutung für die Umwelt oder erstellen Informationstafeln.

Das neueste Teilprojekt ist ein digitaler Bienenstock, der im Frühjahr angeschafft und in den Sommerferien in Betrieb genommen wurde. Er ist unter anderem ausgestattet mit einer digitalen Waage, Temperaturfühlern, Webcams etc. und überträgt die Daten für jedermann einsehbar und für die Forschung nutzbar ins Internet (*citizen science*). Dies ermöglicht es den Jugendlichen, den Bienenstaat näher zu erforschen und die Erfahrungen noch besser in den Unterricht einzubinden.

#### *Bienen in der Schulgemeinschaft*

Das Projekt *Mensch.Bienen.Natur* hat eine große Resonanz in der Schulgemeinschaft und darüber hinaus ►

hervorgehoben. Es wird von den Kolleginnen und Kollegen, der Schulleitung, dem Sekretariat, dem Hausmeister, befreundeten Imkern, dem Schulträger und vielen weiteren wohlwollend unterstützt. Der Verein der Ehemaligen, Freunde und Förderer gab dem Projekt eine finanzielle Starthilfe. Weitere Gelder wurden über die Teilnahme der Schule an der Sparda-Spendenwahl, bei der zahlreiche Schülerinnen und Schüler, ihre Eltern und Freunde für das SUG gestimmt haben, eingeworben. Das Projekt wurde beim Umwelt- und

Klimapreis der Stadt Arnsberg mit dem ersten Platz (2020) und einem Preisgeld ausgezeichnet. Der digitale Bienenstock wurde zudem von der Sparkassenstiftung zu einem Teil gesponsort. Diese vielfältige Unterstützung ermöglicht eine stetige Weiterentwicklung des Projekts. Sie stärkt zudem das Miteinander in der Schulgemeinschaft und signalisiert nach außen, dass wir am St.-Ursula-Gymnasium Neheim junge Menschen dabei unterstützen, Verantwortung zu übernehmen und sich für die Schöpfung einzusetzen.

Erfreulicherweise haben wir mehr interessante Berichte zu diesem Thema bekommen, als wir in einem Heft wiedergeben können. Daher heißt es: Fortsetzung folgt!

## Wiederholung - Vielfalt - Festlichkeit

*Die etwas andere Abiturentlassung an der Marienschule Hildesheim*



**Die Abiturfeiern 2021 mussten coronabedingt mit zahlreichen Einschränkungen gegenüber dem Üblichen ablaufen, wurde aber damit auch zu etwas ganz Besonderem: Sechsmal die gleiche Abiturrede in zwei Tagen: Das Programm, das sich Schulleiter Klaus Neumann im Rahmen der Abiturfeiern abverlangte, hatte es in sich. Denn wegen der Ansteckungsgefahr mussten die Abiturfeiern im Jahre 2021 ganz anders aussehen als gewöhnlich. Ein großer Gottesdienst in der Godehardkirche mit dem ganzen Jahrgang? danach ausgiebige Zeugnisausgabe mit diversen Ehrungen und anschließend beim Empfang auf dem Schulhof dicht gedrängt beieinander mit anschließendem großem Gruppenfoto? In diesem Jahr völlig undenkbar!**

So hat sich die Schulleitung gemeinsam mit dem Team Religiöses Schulleben diesmal für

einen ganz anderen Weg entschieden. Sechs Abiturfeiern sollten es sein, je eine für ein Tutorium. Als Begleitung waren pro Abiturient\*in maximal drei Personen zugelassen. Als Ort stand der Kreuzgang der Schule zur Verfügung, durchaus günstig, da er zwar ein Dach über den Köpfen bietet, gleichzeitig aber exzellent belüftet ist. Aus der Elternschaft kam die Dekoration aus sommerlich bepflanzten Kübeln und Kerzengläsern im Landhausstil. Gefeierte wurde hier in durchaus komprimierter Form: Gottesdienst und Zeugnisfeiern durchwoben sich regelrecht: Besinnung, Reden und Zeugnisausgabe wechselten einander ab. Elternrede und ausgiebige Einzelehren waren ersatzlos gestrichen, denn sollte eine Feier die Dauer von einer

Stunde nicht überschreiten. Und während Klaus Neumann sechsmal die gleiche auf fünf Minuten kondensierte Schulleiterrede hielt, wurden umgekehrt insgesamt sechs verschiedene Schüler\*innenreden zu Gehör gebracht. Ob eher locker-witzig oder besinnlich-ernst, jede von ihnen verlieh der jeweiligen Feier eine ganz individuelle Note. Am Ende gab es neben den Zeugnissen mit zwinkerndem Auge einen „Mini-Empfang to go“ mit auf den Weg: Die Schulleitung hatte für alle Abiturient\*innen eine kleine Wundertüte mit ein paar Snacks und anderen Kleinigkeiten sowie einem Piccolo zum heimischen Anstoßen auf das Abitur vorbereitet. Und auch das Kollegium, das jenseits von Schulleitung, Schulpastoral und Tutor\*innen in diesem Jahr pandemiebedingt nicht dabei sein konnte, schickte sehr persönliche Grüße. Für alle Abiturient\*innen gab es einen individuellen Postkartengruß eines oder einer Kolleg\*in, angeheftet an die Zeugnismappe...

Abschließend lässt sich festhalten: Der Abiturjahrgang 2021 wird uns als Schule in mehrfacher Weise in ganz besonderer Erinnerung bleiben.

*Für das Team „Religiöses Schulleben“: Julia Schramm* ◆

## „Wir wollen Vorbilder sein!“

Orden in Österreich setzen ein Zeichen für Klimaschutz

**Die Österreichische Ordenskonferenz hat am 4. Oktober 2021 in Wien mit Glockengeläut lautstark auf die Schöpfungsverantwortung aufmerksam gemacht: Es ist 5vor12!**

„Papst Franziskus schickt uns mit seiner Laudato-si-Aktionsplattform auf eine 7-jährige Reise, mit dem Ziel, dass jede und jeder Einzelne einen Beitrag zum ökologischen Wandel leistet. Wir Ordensgemeinschaften Österreichs machen da gerne mit! Wir wollen Vorbilder sein!“, betonte Sr. Hemma Jaschke, Provinzleiterin der Steyler Missionsschwestern in Österreich, Südtirol und Rumänien und Mitglied des Vorstandes der Österreichischen Ordenskonferenz. Die Steyler Missionsschwestern haben sich bereits früh mit dem Thema Klimaschutz beschäftigt: Photovoltaik-Anlagen auf den Häusern, Nutzwasser für die Toiletten, weniger Fleischkonsum, Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten, zwei Autos für 80 Ordensfrauen u.v.m.

Weitere Beispiele dafür:

# In den Krankenhäusern der Barmherzigen Brüder, die sich eine Klimaneutralität zum Ziel gesetzt haben, konnten die bisherigen Treibhausgas-Emissionen bereits halbiert werden.

# Die landwirtschaftlichen Betriebe von Stift Altenburg wirtschaften nach den Prinzipien des biologischen Landbaus.

# Das Stift Melk setzt mit einer eigenen Photovoltaik-Anlage vermehrt auf Ökostrom.

# Das Stift Admont hat ein E-Carsharing-Projekt gestartet, als Ergänzung zum öffentlichen Verkehr.

Mitmachende Ordensgemeinschaften/Kirchen sind: Stift Melk, Franziskanerinnen Amstetten (Bild 1), Marienschwestern vom Karmel, Stift Admont (Bild 2), Stift Heiligenkreuz, Stift Kremsmünster, Jesuitenkirche Wien, Anna-Kirche Wien, Stephansdom, Orden der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau, Dominikanerkirche Maria Rotunda, Salesianer Don



Boscas, Herz-Jesu-Basilika, Franziskanische Schwestern von der Schmerzhafte Mutter, Stift Lilienfeld, Herz-Jesu-Missionare.

Im Rahmen des Pressegesprächs wurde die neue Website (siehe QR-Code) vorgestellt. Sie enthält alle österreichrelevanten Informationen zum Thema Laudato si. Es werden laufend aktuelle Projekte und Aktionen der Ordensgemeinschaften vorgestellt sowie Informationen bereitgestellt, wie jede/r Einzelne mitmachen kann, und vieles mehr.

Mit Abschluss des Laudato si-Jahres ist die neue internationale Aktionsplattform ins Leben gerufen worden: <https://laudatosiaktionsplattform.org>. Einzelpersonen, Organisationen und Gruppen sollen vernetzt werden. Innerhalb von sieben Jahren sollen konkrete Projekte umgesetzt werden. Stoßrichtungen können erneuerbare Energie, Erhaltung und Förderung der Artenvielfalt, Armutsbekämpfung, Nachhaltigkeit, besonnener Ressourcenverbrauch, Bildungsprojekte, ökologische Spiritualität u.v.m. sein.



Mit den Worten Laudato si, dem Sonnengesangs des hl. Franz von Assisi entnommen, beginnt die Enzyklika von Papst Franziskus, mit der er an die gemeinsame Verantwortung aller Menschen für die Sorge um die Schöpfung erinnert. Es geht um den Aufbau alternativer Lebensmodelle, die auf dem Respekt vor der Schöpfung und einer nachhaltigen Entwicklung basieren, und Güter zu produzieren, die gerecht verteilt, für alle Menschen ein würdiges Leben auf unserem Planeten sicherstellen.

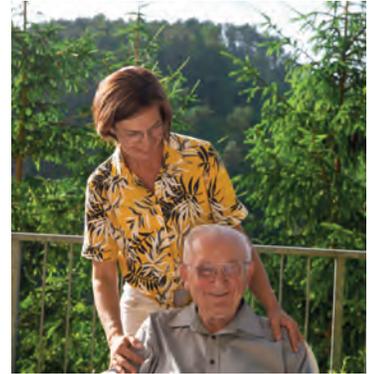
Quelle:

<https://www.jesuiten.org/news/es-ist-5vor12-orden-setzen-sich-fuer-klimaschutz-ein> (gekürzt) ◆

## Beruf Koordinatorin

*Als Hausoberin bei den Mariannahiller Patres*

Seit knapp einem Jahr ist Cornelia Brunner Koordinatorin der Mariannahiller Patres im Schloss Riedegg bei Gallneukirchen. „Eigentlich kann ich Ihnen gar nicht genau sagen, was ich so mache, weil die Tage meist sehr unterschiedlich sind. Ich muss oft auf das reagieren, was so daherkommt“, beginnt Cornelia Brunner unser Gespräch. Heute fuhr die Koordinatorin einen der Missionare zum Zahnarzt, bereitete die monatliche Hausversammlung vor und nahm natürlich daran teil. Morgen steht auf ihrer To-Do-Liste, das Auto eines Paters zum Service zu bringen und einen speziellen Blumentopf zu besorgen, um den ein anderer gebeten hat. Dazwischen erledigt sie die E-Mails und stimmt sich mit den beiden Damen in der Verwaltung ab.



„Meine Tage sind immer voll und recht bunt. Langweilig wird mir nicht“, sagt die 51-Jährige lachend, die nur ein paar Minuten entfernt vom Schloss lebt. Seit einem Jahr arbeitet Cornelia Brunner als Laien-Koordinatorin auf Schloss Riedegg und kümmert sich aktuell um sechs Patres. Sie wurde eingestellt, „weil keiner der Patres mehr die Rolle eines Hausoberen übernehmen wollte - außer einem sind alle über 80 Jahre alt“, erläutert P. Christoph Eisentraut, der Regionalobere der Missionare von Mariannahill, die Gründe, warum man sich für eine externe Koordinatorin entschieden hat. Ein Mitbruder vor Ort hat im Internet von einer Gemeinschaft gelesen, die erfolgreich mit einer Koordinatorin arbeitet. Das könnte auch eine Lösung für Riedegg sein. „Wir haben dann einen Gesprächstermin bei Sr. Ruth Pucher von der Ordensentwicklung im Kardinal König Haus ausgemacht. Sie half uns dabei zu schauen, wen wir eigentlich suchen.“

Cornelia Brunner hatte über eine Bekannte erfahren, dass die Ordensgemeinschaft „eventuell jemanden sucht“, der im Alltag hilft und auch leichte pflegerische Tätigkeiten durchführt. „Für mich hörte sich das ideal an. Ich habe 18 Jahre als Pflegerin gearbeitet. Aber in den letzten Jahren hieß es immer: schneller, schneller, mehr, mehr... Aus diesem Radl wollte ich raus.“ Als ein Arzttermin sie ins Schloss Riedegg führte, klopfte sie an die Tür des Sekretariats und brachte damit die Dinge ins Rollen. „Frau Brunner kam ein paar Mal zur Probe arbeiten. Da waren wir noch dabei, die Position zu definieren“, erinnert sich P. Christoph. „Wir wussten, dass wir eine

Person mit Pflegeerfahrung suchen, aber gleichzeitig das Schloss nicht in ein Pflegeheim umwandeln möchten.“ Wichtig war allen Patres, so lange wie möglich daheim im Schloss wohnen zu können - mit Unterstützung im Alltag. „Als das Positionspapier dann fertig war, fiel uns auf, dass wir darin Frau Brunner beschrieben hatten“, schmunzelt P. Christoph. Unisono hieß es: Ja, mit ihr können wir uns das vorstellen.

„Sie sagen schon Hausmutter zu mir“, verrät Cornelia Brunner augenzwinkernd. Dabei war es zu Beginn alles andere als einfach für sie: „Ich habe nicht gewusst, wie ich mit den Brüdern umgehen soll und hatte fast zu viel Respekt vor ihnen“. Und dann es gab noch Verständnisprobleme: „Die Brüder haben viele Worte benutzt, die ich nicht kannte: Laudes, Rekreation usw. Klar bin ich christlich sozialisiert aufgewachsen, aber ich bin keine praktizierende Katholikin.“ Nicht nur einmal habe sie sich gefragt, ob sie hier überhaupt richtig sei. Doch das freundliche, offene Zugehen der Patres auf sie habe geholfen, dass sie sich heute so wohl fühlt. „Einer der Patres bringt mir sogar jeden Tag eine Rose vom Garten ins Büro.“

Nach einem Jahr wurde Cornelias Rolle reflektiert. Das Ergebnis: „Alle sind glücklich. Die Zusammenarbeit mit ihr funktioniert großartig“, schwärmt P. Christoph, „und auch die Brüder haben Cornelia sehr ins Herz geschlossen, besonders P. Andreas.“ Der ist vor einigen Wochen im Krankenhaus gestorben, nachdem er in eine 24-Stunden-Pflege gekommen war. Durch Cornelias Hilfe konnte er lange im Schloss leben: „Das ist genau das, was wir uns gewünscht haben.“ Rückblickend fühlt sich für Cornelia der Jobwechsel von der Pflege hierher als Koordinatorin an wie ein Lottogewinn: „Ich habe gespielt und meine sechs Richtigen bekommen. Das ist einfach toll.“

Quelle: ON - Ordensnachrichten 3/2021 (Wien)  
Text (gekürzt) und Bilder: Elisabeth Mayr,  
der wir herzlich für die Überlassung danken! ◆

## *Wir gratulieren zum Geburtstag*



Sr. Katharina Merz	Würzburg	03.12.1961	60 Jahre
Sr. Veronika Klauke	Wipperfürth	06.12.1936	85 Jahre
Sr. Tarcisia Lieske	Osnabrück	08.12.1931	90 Jahre
Sr. Johanna Böhner	Werl	19.12.1925	96 Jahre
Sr. Monika Jaster	Dorsten	30.12.1930	91 Jahre
Sr. Walburga Lanthaler	Innsbruck	07.01.1942	80 Jahre
Sr. Franziska Görtz	Osnabrück	09.01.1929	93 Jahre
Sr. Magdalena Raters	Haselünne	04.03.1932	90 Jahre
Sr. Andrea Wohlfarter	Landshut/München	23.03.1947	75 Jahre
Sr. Benedicta Kimmeyer	Dorsten	26.03.1947	75 Jahre
Sr. Angela Maria Antoni	Straubing	05.04.1967	55 Jahre
Sr. Agnes Hochstadt	Geisenheim	06.04.1925	97 Jahre
Sr. Bernadette Troll	Würzburg	22.05.1927	95 Jahre
Sr. Radegunde Schröder	Erfurt	30.05.1937	85 Jahre

## *... und zum Ordensjubiläum*

Sr. Maria Regina Kaser	Graz	19.03.2022	60 Jahre Profess
Sr. Franziska Trummer	Graz	06.06.2022	40 Jahre Profess



## *Wir gedenken unserer Verstorbenen*

<p><i>Sr. Veronika Engl osu</i> aus dem Ursulinenkonvent Straubing * 10.05.1935 + 19.05.2021</p>	<p><i>Sr. Dorothea Hermanns osu</i> aus dem Ursulinenkonvent Düren * 18.12.1931 + 05.07.2021</p>
<p><i>Sr. Agnes Hinternesche osu</i> aus dem Ursulinenkonvent Osnabrück * 13.08.1927 + 17.07.2021</p>	<p><i>Sr. Mechtild Mai osu</i> aus dem Ursulinenkonvent Köln * 07.03.1925 + 17.07.2021</p>
<p><i>Sr. Theresia Bayer osu</i> aus dem Ursulinenkonvent Straubing * 29.03.1932 + 30.07.2021</p>	<p><i>Sr. Barbara Overberg osu</i> aus dem Ursulinenkonvent Haselünne * 16.12.1927 + 09.11.2021</p>
<p><i>Sr. Crescentia Beine osu</i> aus dem Ursulinenkonvent Werl * 10.12.1931 + 17.11.2021</p>	<p><b>Deinen Gläubigen, o Herr, wird das Leben nicht genommen, nur gewandelt!</b></p>

## *Termine*

<b>Wann?</b>	<b>Wo?</b>	<b>Wer oder Was?</b>
06.-09.01.2022	Exerzitienhaus Hofstetten	Föderationsratssitzung
19.02.2022	Angelaschule Osnabrück	Schulnetz Studientag <i>Angela Merici: Ihr werdet Königinnen sein</i>
18.-20.03.2022	St. Ursula Erfurt	Dank-Wochenende für Vertrauenspersonen
07.-10.04.2022	Straubing	Föderationsratssitzung
25.-29.05.2022	Stuttgart	102. Deutscher Katholikentag
04.-07.08.2022	Montanahaus Bamberg?	Oberinnenkonferenz

**Achtung: Alle Termine stehen weiterhin unter Corona-Vorbehalt!**

## *Adressenänderungen*

**Ursulinenkloster Werl - neue Anschrift:** Steinergraben 53, 59457 Werl, Telefon 02922 982-40, Fax 98259

**Umzug Leinefelde - neue Anschrift:** Königshof, Ittlinger Straße 11, 94315 Straubing

Telefon Sr. Brigitte Werr +49 9421 9677735 / Mobil +49 152 3353 7790

Sr. Cäcilia Fernholz +49 9421 9679010 / Mobil +49 152 3361 7510

## Adressen

**D-57439 Attendorn**  
 Franziskanerhof  
 Hansastraße 8  
 Tel.: 02722-6357-1011  
 E-Mail:  
 srlissam@gmail.com

**D-33611 Bielefeld**  
 Sieboldstraße 4 a  
 Tel.: 0521-81 039  
 Fax: 0521-87 52 273  
 E-Mail: ursulinen.bielefeld  
 @t-online.de

**D-53332 Bornheim-Hersel**  
 Bierbaumstraße 3  
 Tel.: 02222-9647-18  
 Fax: 02222-9647-49  
 E-Mail:  
 lioba@ursulinen-hersel.de

**I-39031 Bruneck / Bz**  
 Tschurtschenthaler Park 1  
 Tel.: 0039-0474-544500  
 Fax: 0039-0474-544501  
 E-Mail:  
 sr.marianne@ursulinen.it

**D-46282 Dorsten**  
 Kappusstiege 10  
 Tel.: 02362-78526-70  
 Fax: 02362-45321  
 E-Mail: ursulinenkloster.dorsten  
 @gmx.de

**D-37115 Duderstadt**  
 Neutorstraße 9  
 Tel.: 05527-9145-0  
 Fax: 05527-9145-23  
 E-Mail:  
 sr.barb@ursulinen-duderstadt.de

**D-52349 Düren**  
 Oberstraße 107  
 Tel.: 02421-204696  
 E-Mail: geno-urs-dn@web.de

**D-99084 Erfurt**  
 Anger 5  
 Tel.: 0361-56 55 02-0  
 Fax: 0361-56 55 02-19  
 E-Mail: ursulinen  
 @ursulinenkloster-erfurt.de

**D-65366 Geisenheim**  
 Hospitalstraße 23  
 Tel.: 06722-710 40-10  
 Fax: 06722-710 40-13  
 E-Mail: ursulinen-geisenheim  
 @ursulinen.de

**A-8010 Graz**  
 Leonhardstraße 62  
 Tel.: 0043-316-32 33 00  
 Fax: 0043-316-32 33 00-33  
 E-Mail: oberin@ursulinen.at

**D-49740 Haselünne**  
 Paulusweg 43  
 Tel.: 05961-5080  
 Fax: 05961-508-412  
 E-Mail:  
 sr.magdalene@t-online.de

**D-31134 Hildesheim**  
 Brühl 1  
 Tel.: 05121-38681  
 Fax: 05121-917415  
 E-Mail: ursulinen-hildesheim  
 @t-online.de

**A-6020 Innsbruck**  
 Reimmichlgasse 2  
 Tel.: 0043-512-272867-18  
 Fax: 0043-512-272867-15  
 E-Mail: ursulinen@tsn.at

**D-61462 Königstein / Ts**  
 Konvent der Ursulinen Hofheim  
 Gerichtstraße 19  
 Tel.: 06174-2562613  
 Fax: 06174-9381-155  
 E-Mail: ursulinen-hofheim@  
 ursulinenkloster-koenigstein.de

**D-50668 Köln**  
 Am Alten Ufer 57  
 Tel./Fax: 0221-91 39 432

**D-55116 Mainz**  
 Ursulinen Offenbach  
 Bruder-Konrad-Stift  
 Weintorstraße 12  
 Tel.: 06131-2117988  
 E-Mail: magdalena.urs@gmx.de

**D-16845 Neustadt / Dosse**  
 Prinz-von-Homburg-Straße 2  
 Tel.: 033970-13269  
 Fax: 033970-13435  
 E-Mail:  
 srth-neustadt@t-online.de

**Ursulinen Niederaltreich**  
 Caritas-Altenheim St. Gotthard  
 Lindachweg 1  
**D-94491 Hengersberg**  
 Tel.: 09901-201215  
 E-Mail:  
 bernadette.angela@gmx.de

**D-49090 Osnabrück**  
 Bramstraße 41  
 Tel.: 0541-50583-0  
 Fax: 0541-50583-150  
 E-Mail:  
 ursulinen@st-angela-os.de

**Las Condes / Santiago**  
**761 1899 / Chile**  
 Sr. Ursula Tapia Guerrero  
 Av. A. Vespucio Norte 970 # 62  
 Tel.: 0056-2-2289995  
 E-Mail: ursula.chile@gmail.com

**D-94315 Straubing**  
 Burggasse 40  
 Tel.: 09421-9923-0  
 Fax: 09421-9923-99  
 E-Mail: kloster@  
 ursulinen-straubing.de

**D-94315 Straubing**  
 Königshof, Ittlinger Straße 11  
 Sr. Brigitte Werr  
 Tel.: 09421-9677735  
 E-Mail:  
 sr.brigitte.werr@ursulinen.de  
 Sr. Cäcilia Fernholz  
 Tel. 09421-9679010  
 E-Mail: sr.caecilia.fernholz  
 @ursulinen.de

**D-59457 Werl**  
 Steinergraben 53  
 Tel.: 02922-982-40  
 Fax: 02922-982-59  
 E-Mail:  
 ursulinen-werl@t-online.de

**D-51688 Wipperfürth**  
 Auf dem Silberberg 3-4  
 Tel.: 02267-88189-0  
 Fax: 02267-88189-12  
 E-Mail:  
 hpertz@ursulinen.de

**D-97070 Würzburg**  
 Augustinerstraße 17  
 Tel.: 0931-35512-0  
 Fax: 0931-35512-23  
 E-Mail:  
 srkmerz@aol.com



**D-41564 Kaarst**  
 Wilhelm-Raabe-Straße 5  
 Tel.: 02131-95711-0  
 Fax: 02131-95711-15  
 E-Mail:  
 ursulinen@ursulinen-kaarst.de

**D-50825 Köln**  
 Ursulinenkongregation Düsseldorf  
 Schönsteinstraße 33  
 Tel.: 0221 / 20650-2205  
 Fax: 0221 / 31063140  
 E-Mail: verwaltung@  
 ursulinen-duesseldorf.de

**D-68119 Mannheim**  
 Mönchswörthstraße 67  
 Tel.: 0621-23200  
 Fax: 0621-4397813  
 E-Mail: reginahunderymx.de

**D-81737 München**  
 Ursulinen Landshut  
 Lorenz-Hagen-Weg 10  
 Tel.: 089-21580040  
 Fax: 089-21964388  
 E-Mail: sr.andrea@  
 ursulinenkloster-landshut.de

Liebe Leserinnen und Leser!

Dass Homeoffice auch lustige Seiten haben kann, konnte man auf Facebook entdecken - siehe rechts. Wir hoffen aber, dass uns 2022 wieder normalere Zeiten bringt. Das wünschen wir vor allem denen, die in der Schule oder am Arbeitsplatz durch die nicht immer nachvollziehbaren Corona-Maßnahmen beeinträchtigt sind. Auch dieses Heft entstand im Homeoffice, digital verbunden zwischen Mainz und Straubing. Neben der Pandemie hat ein Umzug die Arbeit an diesem Heft verzögert. Dafür bitten wir um Verständnis und auch dafür, dass nicht alle Berichte der Schulen zum Thema "Bewahrung der Schöpfung" auf unsere begrenzten Seiten passten: Wir setzen die Reihe im nächsten Heft fort! Als Themenschwerpunkt haben wir für Heft 2022 gewählt: "**Gott und Mensch(heit)**". Außerdem bringen wir aktuelle Berichte aus der Föderation, den Gemeinschaften, den Schulen und aus aller Welt.



**Redaktionsschluss: 15.02.2022**



### leben teilen

Das ist das offizielle Motto des  
102. Katholikentages in Stuttgart  
vom 25. - 29. Mai 2022

**Wir sind dabei!**

**Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit auch finanziell.**

Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne zum Jahresende eine Spendenquittung aus.

**Unser Konto:**

Föderation deutschsprachiger Ursulinen

IBAN DE98 4265 0150 0010 0203 29 BIC Weladed1REK Stichwort: Ursulinennachrichten

## IMPRESSUM

Herausgeber: **Föderation deutschsprachiger Ursulinen**

Redaktion: Sr. Brigitte Werr osu (Koordination - SBr), Königshof, Ittlinger Straße 11,  
94315 Straubing, Telefon +49 9421 9677 735  
E-Mail: sr.brigitte.werr@ursulinen.de

Sr. Lucia Schäckel osu, Susanne Heinrigs, Martina Kappe, Sophie Schranck  
und Margret Löckenhoff (alle Angelakreis Rheinland)

Druck: Frick Digitaldruck, Brühlstraße 6, 86381 Krumbach, www.online-druck.biz

Versand: Ursulinen Straubing

Ausgabe: **November 2021**

### Bildnachweis und Datenschutz:

Titelbild bees-5510265 - Foto: Thomas Wilfert auf Pixabay

Rückseite Bienenwiese - Foto: Konrad Beckmann

Soweit nicht anders vermerkt, wurden uns die Texte und Bilder von den Autorinnen und Autoren zur Veröffentlichung in dieser Zeitschrift überlassen.

Blümmischung fleur sec

Weißspitzchen - *Laya platyglossa*

Kornblume - *Centaurea cyanus*

Schmuckkorbchen - *Cosmos  
bipinnatus*

Buschige Kapringelblume -  
*Dimorphotheca sinuata*

Kalifornischer Mohn - *Eschscholtzia  
californica*

roter Lein - *Linum grandiflorum*

Kokardenblumen - *Gaillardia  
pulchella*

